

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach anliegendem Tarif.

Delegationschluss.

Budapest, 15. Oktober.

Die Delegationen sind am Ende ihrer Thätigkeit angelangt; der Runtienwechsel hat die Ausgleichung der zwischen den beiden Delegationen obschwebenden Differenzen ergeben, die Vertrauensmänner der beiden Delegationen haben miteinander einen Abend lang gemarktet und gefeilscht, bis die Oesterreicher in eine Erhöhung ihres Ordinariums, die ungarischen Delegirten in eine Verminderung ihres Extraordinariums und in die Herabsetzung der von der Regierung zu hoch präliminirten Zolleinnahme willigten. Der vermittelnden Thätigkeit des Grafen Andrásh ist es auch gelungen, den letzten Differenzpunkt hinsichtlich der Rückerstattung der Miethzinse für die siebenbürgischen Militärspitäler zu beseitigen und die Vertagung dieser Angelegenheit, welche Anlaß zu einer gemeinsamen Abstimmung hätte bieten können, zu erzielen. Die Delegationen werden nun noch aus dem Munde des gemeinsamen Ministerpräsidenten den Dank und die Anerkennung des Monarchen für ihr patriotisches Wirken entgegenzunehmen haben und dann der gemeinsamen Regierung die erwünschte Ruhe gönnen, sich von den Strapazen einer vierwöchentlichen Delegations-sesssion zu erholen.

Viel Erfreuliches lassen uns die Delegationen nicht zurück. Das nach Abzug der Zolleinnahmen und des zu Lasten Ungarns entfallenden zweiperzentigen Präzipiums sich ergebende Nettoerforderniß, welches nach dem Quotenverhältniß von 70 : 30 aufzuthellen ist, beträgt 101.7 Millionen; hiervon entfallen auf Oesterreich 70 Prozent, das ist 71.2 Millionen, auf Ungarn hingegen 30.5 Millionen. Das ergibt sonach eine Mehrbelastung Ungarns gegen das Vorjahr um 3.1 Millionen, eine Mehrbelastung, wie sie in dieser Höhe vom Finanzminister Széll nicht einmal vorgeesehen wurde. Die von Széll aufgestellte Bilanz hat damit den ersten Stoß erlitten, den der Herr Finanzminister freilich leicht hätte voraussehen können.

Noch weniger erbaulich als die finanziellen Erfolge aber stellen sich die politischen Resultate der abgelaufenen Delegations-sesssion dar. Zum ersten Male zwar haben nach siebenjähriger Unterbrechung die Mitglieder der früheren staats-

rechtlichen Opposition allerdings unter der neuen Fahne, um die sich geschart haben, an den Beratungen der ungarischen Delegation Theil genommen. Allein auch dieser Umstand vermochte den Delegationen kein neues, frisches Leben einzuflößen; im ruhigen, geschäftsmäßigen Geleise, ohne jeden Affekt, aber auch ohne jeden höheren Aufschwung verlief die kurze Sesssion. Sie bekräftigte wieder die Beobachtung, welche sich schon in den letzten Jahren aufdrängte, daß die Macht-sphäre dieser gemeinsamen Institution eine äußerst prekäre ist, daß ihr sowohl die Initiative, wie die Kraft und Energie, welche einem Parlamente innewohnen müssen, vollständig abgehen, und daß alle Lebensäußerungen derselben sich auf einige, in der Regel wenig erhebliche Abstriche am gemeinsamen Budget beschränken. Die Institution der Delegationen besitzt nicht die Potenz, dem unaufhörlichen Anwachsen des Kriegsbudgets Einhalt zu gebieten, sie hat nicht die Macht, die Ueberschreitung des präliminirten Budgets von Seiten der Kriegsverwaltung hintanzuhalten. Wir begreifen es übrigens, wenn den Delegirten die Luft zu eingehender, gründlicher Prüfung des Budgets entwindet und allmählig an Stelle der meritorischen Behandlung die schablonenmäßige Erledigung der Regierungsvorlagen tritt. Es ist eben kein Vergnügen, für den Papierkorb des Kriegsministers zu arbeiten; und die in den letzten Tagen über die Schlußrechnung des Jahres 1873 gepflogenen Debatten haben wieder ganz klar gezeigt, welcher Respekt den Delegations-beschlüssen entgegengebracht wird.

Wir können uns vorstellen, daß die militärischen Würdenträger den Delegationen nicht die lebhaftesten Sympathien entgegenbringen; schwer begreiflich aber ist die Haltung, welche Graf Andrásh diesen Körperschaften gegenüber in der neuesten Zeit einnimmt. Die Erörterung der äußeren Politik verließ den Delegationsverhandlungen noch einen gewissen Reiz. Die äußere Politik ist naturgemäß aus dem Parlamente der beiden Reichshälften verbannt; selten fällt im ungarischen Reichstage ein dieses Gebiet freifendes Wort, im Reichsrathe nie. Den beiden Parlamenten steht eben der Leiter der äußeren Politik nicht gegenüber, er ist nicht ihnen, sondern den Delegationen verantwortlich. Nun scheint aber Graf Andrásh's ganze Absicht darauf gerichtet zu sein,

den Delegationen die Luft an der äußeren Politik gründlich zu verleben. In den beiden letzten Sesssionen hat der Minister des Aeußern es durchzusetzen verstanden, daß im Plenum der Delegationen die Debatte über die äußere Politik ganz entfiel; für das Verschwinden des Rothbuchs hat Graf Andrásh eben jetzt Sorge getragen, nachdem er im vorigen Jahre schon dem Rothbuche jeden Inhalt genommen hatte; und als ein Mitglied der österreichischen Delegation heuer den Versuch machte, die auswärtige Politik zum Gegenstande einer Diskussion im Plenum der Delegation zu machen, da wurde dies von Sr. Excellenz höchst ungnädig aufgenommen. In den Ausschüssen aber legte Graf Andrásh seine Worte förmlich auf die empfindlichste Goldwage und die Delegationen sind nun am Schlusse ihrer Beratungen hinsichtlich der auswärtigen Politik genau so klug, wie bei ihrem Zusammentritte. Und wir stehen ja mitten im Brennpunkte der Krise, wie Graf Andrásh versichert, die Zeit ist eine ereignisreiche, die allgemeine Lage ist, wenn auch keine bedenkliche, so doch eine ernste und die Völker der beiden in der Monarchie vereinten Staaten hätten, wie man meinen sollte, wohl ein Recht, eine präzisere Kennzeichnung der Situation zu fordern. Ist eine solche Behandlung der Delegationen nicht gleich bedeutend mit einer Schwächung ihrer Autorität, einer Herabsetzung ihres Einflusses, einer Untergrabung ihrer Stellung? Und Graf Andrásh ist doch einer der Väter dieser Institution, die er nun so unglücklich behandelt.

Wir können es für wahr einem hiesigen Dr. gane nicht übel nehmen, wenn es unter solchen Umständen die Delegationen wieder mit der trivialen Bezeichnung einer „Stimmmaschine“ regairte. Trivial hin, trivial her, in der Sache macht es keinen Unterschied; die nun zu Ende gehende Sesssion trägt durchwegs den Stempel des unbedingten Ja-sagens; die Delegationen haben sich bezüglich der äußeren Politik mit einigen nichts-sagenden Phrasen abspesen lassen, sie haben keinen Widerstand gegen das Kriegsbudget gewagt, dafür scheiden sie in Frieden und Eintracht von der gemeinsamen Regierung, die ihnen eine freundlichere Erinnerung bewahren mag, als die von ihnen vertretenen Völker.

Ein Besuch bei Krupp in Essen.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal.“)
„Du bist ja im Teinten,
Was der Krupp in Essen!“
Berliner Bonmot.

Noch vor wenig Jahren vermochte kein Biographienlexikon Alfred Krupp's Geburtsdaten anzugeben. Ebenjowenig existirte sein Porträt in der Oeffentlichkeit. Und endlich gab es nicht viel von uns gewöhnlichen Leuten in Europa, die das Riesenetablisement in Essen hatten betreten dürfen. Ich meinerseits kaprizirte mich nie darauf, hinter eines dieser drei Geheimnisse zu gelangen, und eben darum warf sie mir der günstige Zufall alle Drei in den Schoß. Im Jahre 1866 hielt ich mich in Elberfeld auf. Hier bekam ich wiederholt Einladungen nach Essen. Dort lebten die Gebrüder Waldhausen, reiche Fabrikanten, welche auch als Protektoren der Kunst und Literatur galten. An diese war ich empfohlen und fand zuvorkommendste Aufnahme. In ihrem Hause wurde ich einem jungen Manne vorgestellt, der erster Chef der Bureau von Krupp war. Er versprach mir — wir hatten uns bald aneinander attachirt — mich in den Salon der Frau Geheimrätthin Krupp einzuführen, welche Schriftsteller und Künstler gern bei sich sehe — ich möge doch am nächsten Tage nach dem Table d'hôte hinüber in die Portierloge kommen, dort seine Karte abgeben und ersuchen, daß man ihn rufe.

Das geschah denn auch am 20. März 1866. Gegen 1 Uhr stand ich an der Pforte eines hohen Bretterzaunes, und das Erste, was ich erlah, waren zwei große schwarze Tafeln, auf welchen deutsch, französisch und englisch zu lesen war: „Reisende mögen sich keine vergebliche Mühe geben — auch mit Empfehlungen versehen wird Niemand-

dem der Eintritt gestattet!“ „Nun, das fängt gut an!“ dachte ich mir, gleich jenem armen Delinquenten, der an einem Montage gehangen wurde. Auch in der Portierloge wurde ich zuerst mit Hinweis auf jene Tafeln empfangen. Doch als ich die Karte vorwies, durfte ich mich niedersetzen. Es dauerte gut eine Viertelstunde, bis mein Protektor daher kam und so liebenswürdig war, mich persönlich auszulösen und mich zwei volle Stunden hindurch in dem riesigen Mysterium herum zu führen und herum zu fahren.

Um kurz zu sein. Das Etablissement Krupp umfaßte damals ein Terrain von nicht weniger als 700 preußischen Morgen, und war von einem Ende zum anderen so wie kreuz und quer von Schienensträngen durchzogen, auf denen sowohl alle Objekte transportirt, wie die Arbeiter nach den verschiedenen Punkten in kleinen Waggons dirigirt wurden. Im Dienste standen 2000 Kohlengrubenarbeiter und 9000 verschiedene Handwerker, die alle zusammen, mit Frau und Kindern, innerhalb des Etablissements in förmlichen Arbeiterkolonien wohnten; 75 Dampfmaschinen bis zu tausend Pferdekraft waren Tag und Nacht in Arbeit.

Das Hauptfabriksgebäude erhebt sich wie ein Leuchthurm 240 Fuß hoch. In der Gießerei — der Anblick hätte wohl selbst der Phantasie eines Dante imponirt — mühen sich, fast nackt, 250 Schmelzer ab, und 40 durch Dampf in Bewegung gesetzte Stampfhämmer üben Tag und Nacht ihre donnernde Cyclopen-Arbeit. Der allergrößte Fallhammer jedoch, der überhaupt existirt, 1000 Zentner schwer, hängt in einer eigenen Bretterhütte von riesigen Dimensionen und kostete allein das runde Sümmchen von 600,000 Thalern. Fällt er auf

eine der glühenden Gußstahlblöcke, die unter ihm geschweift werden, so drückt er denselben bis zur Hälfte der ursprünglichen Höhe platt, aber ganz Essen zittert, wenn der Riesenhammer arbeitet und alle Häuser in der Stadt drohen einzustürzen, wie durch ein mächtiges Erdbeben. Die Bewohner Essen's petitioniren daher schon lange, daß dieser Hammer nicht in Aktivität treten dürfe — bis jetzt erfolglos. Zuschauer können dem Hammerfall nur bewohnen und die Gluth der Glühmasse nur ertragen, wenn sie auf der Seiten-Tribüne hinter einem riesigen belgischen Spiegelglaste stehen. Im Ganzen hat das Etablissement 300 besondere Werkstätten all möglicher Handwerke. Man sagt, es präsentire einen Inventarwerth von 12 Millionen Thalern, und sowohl Kaiser Wilhelm persönlich, wie der preußische Staat haben Kapitalien in dem reich sich verzinsenden Unternehmen stecken.

Denn man irrt, wenn man glaubt, die Krupp'sche Fabrik beschäftige sich ausschließlich mit Kanonengießerei. Im Gegentheil, letztere Spezialität ist, so zu sagen, nur ein Privatvergnügen Krupp's. Die überwiegendsten Produkte aus Gußstahl sind: Räder, Speichen, Bänder, Schienen u. s. w. für Eisenbahnen, gebogene Platten für gepanzerte Schiffe und Tausenderlei mehr dieser Genres, mit denen ganz Europa und Amerika versorgt werden. Friedrich Krupp, der Vater, gründete 1827 unter den allerbescheidensten Verhältnissen die Gießerei. Er arbeitete zuerst bloß mit zwei Arbeitern. Sein Sohn, Alfred Krupp, zu Essen 1812 geboren, übernahm 1840 das Geschäft des heute noch als Greis lebenden Vaters. Er erfand 1848 den Gußstahl, an dessen Herstellung schon Alfred Krupp zuerst vor Europa bei der Weltausstellung

Londoner Silhouetten.

I.

Die Stadt der Städte.
Heinrich Heine warnt jeden Poeten davor, nach London zu gehen. Er befürchtete wohl, daß ihnen das Herz brechen könnte bei dem Anblick so vielen, vielen Glends, oder aber, daß ihnen die unerbittliche steinerne Prosa der Millionenstadt und die methodische Zugenüpftheit und Schwerefülligkeit des Charakters der Bevölkerung schlecht behagen würde! Ich habe es anders gefunden. Nirgendwo fühlt man sich so mitten in der „Welt“, wie in London. Die Stadt ist so wenig unpoetisch, wie das Weltmeer. Man erzählt von einem Fremden, der zum ersten Mal das „goldene Herz der Welt“, die City, besuchte, daß er den ganzen lieben Tag wie angewurzelt an der Thürschwelle eines Hauses stehen blieb, wartend, bis sich die Menschenfluth verlaufen haben würde. Wer das durchführen will, muß mit der Lerche aufstehen und mit der Gule zu Bette gehen. Selbst zahllose Londoner kennen London nicht und kämen sie auch täglich aus ihrer Vorstadt-Willä in die City. Wenn sie keine Mühe zur Beobachtung haben; wenn Geschäfte sie nöthigen, durch den lebendigen Knäuel stundenlang ihren Weg zu suchen oder das goldene Kalb in ihrem Comptoir anzubeten, lernen sie London so wenig kennen, wie Timbuktu.

London ist eine mit Häusern besetzte Provinz. Es ist groß bis zur peinigenden Unbequemlichkeit. Wer kann sich in einem Augenblicke vierthalb Millionen menschlicher Wesen auf einem Plage oder gar in Bewegung vorstellen? Die Masse wirkt erdrückend, ja demüthigend. Ich sah einst im Laufe einer Stunde vierzigtausend Menschen an einem Festtage sich durch eine enge Gasse drängen und ich hatte, von einer Thurmalerie herabsiehend, von der krabbelnden schwarzen Masse nur die Vorstellung von einer halben Million Raikäfer oder Heringe, wenn die letzteren dichtgepackt sich durch einen Klippen-Engpaß winden. Unter den vierthalb Millionen gibt es viermalhunderttausend weiblicher Wesen mehr als Masculina und fünf Mal so viel Witwen als Witwer. So hart ist der Kampf, so aufreibend die tägliche Sorge für den Mann, der das liebe Brod verdient!

Und doch ist London nicht voll! Es gibt halbe Stadtdistrikte zu vermieten, Straßen auf, Straßen ab! Die Baulust hat für eine volle Million mehr gesorgt, als vorhanden ist. In zehn Jahren wird auch diese Lücke ausgefüllt sein. Die Umgegend — vier Grafschaften umfassend, welche in London zusammenlaufen — ist im Stände, täglich für diese „Londoner Nation“ die nöthigen Nahrungsmittel zu liefern. Und London ist die gesündeste unter den Weltstädten. Der Tod rafft im Jahre nur etwa zwanzig per Tausend dahin im ganzen Umkreise von vierzig englischen Meilen. Vor dreihundert Jahren war der Umfang der Stadt um das Zehnfache kleiner. In der Diagonale reißt man sechzehn englische Meilen von Norden nach Süden. In letzterer Richtung hört London eigentlich niemals auf — es setzt sich fort in Landhäuser-Gruppen bis an die grüne See. Peking wird durch London um die Hälfte, Paris um zwei Drittheile, Wien um das Siebenfache in der Ausdehnung übertroffen. Man könnte Kopenhagen zwanzig und Stockholm, das nordische Venedig, dreißig Mal hineinbauen. Es hat 6000 Straßen in einer Gesamtlänge von 2500

in London mit dem Gußstahlblock von 45 Zentnern; bis dahin hatten Andere — besonders in England — kaum halb so stattliche Resultate erzielt. Und doch war das bloß der „erste Versuch“. 1854 in München, 1855 in Paris erschien Krupp mit immer kolossaleren Blöcken, bis er bei der Ausstellung in London 1862 mit dem Monolithblock von 4000 Zentnern anrückte. Aber die Gegner verbreiteten das Gerücht, der Block sei hohl. Was that Krupp? Kostete schon der Hintransport unglaublich schweres Geld, so wurde auch der Rücktransport nicht gescheut. Das Monstrum kam in Essen unter den Riesen-Hammer und wurde in zwei Stücke zerklüftet. Diese gingen nun wieder zurück auf die Londoner Ausstellung, und nun konnte sich auch der Ungläubigste an dem frischen Bruche von der Maffivität des Gußstahl-Monoliths überzeugen. 1867 aber bei der Weltausstellung in Paris bekamen die Franzosen jene Riesenkanone von 15,000 Kilogrammms zu sehen und anzustauen, die auf einer Lafette von 50,000 Kilogrammms lag. Die Herstellung dieses Kanonen-Ungewühms hatte 300,000 Thaler gekostet, jeder Schuß daraus kostete 1000 Thaler, und die Kanone war angeblich für stiel bestimmt. Freilich, weder die Franzosen, noch sogar die Preußen selbst ahnten, daß wenige Jahre danach dieses Ungeheuer vom Mont Valerien herab mit seinen verheerenden Geschossen Paris bespeien werde. Von 1867 an versorgte Krupp mit seiner Gußstahlkanone nicht bloß Preußen, sondern bis heute noch zahlreiche andere Staaten Europa's, ja selbst Japan.

Unser Rundgang auf dem unbequemen Terrain mochte schon gut an die zwei Stunden gedauert haben. Ich hatte bald heraus, daß mein gefälliger Führer und Protektor, dem ich die seltene Gunst verdanke, in diese

englischen Meilen, und das Gas, welches die Nacht in Tag umwandelt, indem es vor den Läden abendlich oft in fußlangen Flammen in die Luft schießt, macht eine unterirdische Röhrenreise von insgesammt dritthalb tausend Meilen in der Länge. Für Londons Arme endlich bringt der Hausbewohner an Zwangs-Armensteuer alljährlich die respektable Summe von zehn Millionen Gulden auf und doch hat noch Niemand wahrgenommen, daß der Armen und Hilflosen weniger geworden wären!

Der englische Lokalschriftsteller Mayhew schrieb: „Wenn alle Leute in London in Marschordnung, je zwei um zwei, aufgestellt würden, sie würden eine Linie von 670 Meilen ausmachen; und kämen sie gar in Bewegung, nach dem Maßstabe von drei englischen Meilen per Stunde, so würden sie neun Tage und Nächte für die Passage gebrauchen.“ Und das wurde vor zwanzig Jahren geschrieben! Tennyson schreibt: „In jeder Minute wird hier ein Mensch geboren, in jeder Minute stirbt einer.“ Auf jeden Tag kommt ein Selbstmord. Fünftausend Kinder sterben alljährlich durch Nachlässigkeit und Verwahrlosung und achthundert Londoner ertrinken gelegentlich in der Themse, mit Einschluß der Betrunketen, die zur Nachtzeit von lauernden Schurken in's Wasser gestoßen und dann als Leichen wieder aufgefischt werden — sinitmal die Behörde die Findung einer Leiche mit je sieben Schillingen honorirt. Die Schurken wollen eben auch leben!

Ich sah einst in einem Park zu gleicher Zeit fünfzigtausend Menschen beisammen, die sich über soziale Fragen in ruhigem Tone unterhielten und um drei Uhr Nachmittags noch keinen Bissen genossen hatten. Aber sie müssen sich dennoch irgendwie durchgeholfen haben in der Zeit zwischen Abend und dem ersten Hahnenschrei. Die unerbittliche Statistik weist nach, daß auf je siebzig Londoner Kinder ein geschulter Verbrecher kommt. Aus den Taschen von neunundsechzig Mitbürgern kann ein Lump immerhin leben. So erklärt sich das Exempel. Und trotz alledem ist der Wohlthätigkeitsfuss nimmer müde. Jeder jugendliche Spitzbube, welcher auf Gesellschafts-, respektive Grafschaftskosten in die moralische Kur genommen wird, kommt auf 3000 Gulden zu stehen! Ein Forscher im Gebiete des Glends und des Verbrechens hat berechnet, daß jeder Dieb London's im Durchschnitt zwei Guineen im Werthe allwöchentlich „annektirt“. Die Konfurrenz ist groß, aber der Verbrecher, der sich vom „Zufall“ nährt, bleibt immerhin im Stände, Seele und Leib zusammenzuhalten. Mitunter wird er fromm und legt dann die Bekenntnisse einer schlechten Seele vor einem durch geistliche Herren zusammengetrommelten Verbrecher-Meeting ab. Die zuhörenden Herren Gauner lassen sich dabei den durch christliche Spenden beschafften Imbiß wohl-schmecken, hören andächtig zu und stehlen erst das nächste Mal wieder.

Ich bleibe bei dem Bilde des Weltmeeres! Wer wollte sagen, wo dessen Mittelpunkt zu finden — ebensov wenig läßt sich der Brennpunkt des Londoner Lebens genau bezeichnen. Die City ist es nicht. Sie enthält nur 80,000 seßhafte Einwohner. Des Morgens fluthen 700,000 Kaufleute in die Komptoire, aber sie fluthen wieder hinaus lange vor Sonnenuntergang, und der zurückbleibende Rest sind Hausmeister in oben, mit Komptoirs und Bureau gefüllten Häusern. Das übrige London umfaßt vierzig Stadtdistrikte, jeder unter eigener Selbstverwal-

tung, die sich aus Jahrhunderte alter Eifersucht so wenig um einander bekümmern, als Wien um Straßburg, oder Mailand um Stettin!
Das sind Umrisse der Millionenstadt. Sie ließen sich bis in's Unendliche fortsetzen. Aber man muß sich beschränken auf eine Planke, die über Wasser hält. Schauen wir London in seinen Nachtbildern!

Francis.

Budapest, 15. Oktober.

Im Justizministerium hielt gestern die zur Berathung der **Konkursordnung** einberufene Enquete unter dem Voritze des Justizministers ihre erste Sitzung ab. Wir erhalten über dieselbe folgenden Bericht:

Die Mitglieder der Enquete sind: Cseregi, Daruvar, Manojlovics, Alexius Tóth, Schmierer, Kochmeister, Dr. Herich, Svetenay, Apáthy, Janicssek, Dr. Balogh, Dr. Kralk, Alex. Maday. Vor Beginn der Specialdiskussion befragte der Minister die Enquete, was zweckmäßiger sei, die Konkursordnung als selbstständiges Gesetz oder als Erweiterung der Civilprozeßordnung zu behandeln; ob ferner die Bestimmungen der Konkursordnung für Kaufleute und Nichtkaufleute verschieden sein sollen; ob endlich das Zwangsvergleichsverfahren einzuführen wäre. Die Enquete fand, daß die Konkursordnung als selbstständiges Gesetz eingeführt werden solle, daß bezüglich der Kaufleute und Nichtkaufleute verschiedene Bestimmungen in der Konkursordnung nöthig seien, daß endlich das Zwangsvergleichsverfahren sowohl vom handelsmännlichen, wie auch vom juristischen Standpunkte verwerflich sei. Nun begann die Diskussion der einzelnen Paragraphen. Bei §. 1 wurde nach längerer Berathung ein Zusatz angenommen, nach welchem alles Vermögen des Gemeinschuldners, sei es auch während der Dauer des Konkurses erworben, zur Masse gehören solle; allein dem Gemeinschuldner muß aus der Masse ein Alimentationsbeitrag zugewiesen werden. Der §. 2 wurde unverändert angenommen. Den dritten Paragraph beschloß die Enquete an einer anderen Stelle einzufügen und darin auszusprechen, daß die ausländischen Konkursgläubiger mit den inländischen gleiche Rechte haben, ausgenommen den Fall, wenn das ausländische Gesetz diese Reziprozität den ungarischen Gläubigern nicht zusichert. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die **Dmladina** will um jeden Preis in die strenge Neutralität, welche unsere Monarchie gegenüber den Vorgängen auf der Balkanhalbinsel beobachtet, Breche schießen. Heute kommt ihr Hauptorgan, die **Neufajser „Zastawa“**, mit dem Vorschlage angetriekt: der **Karlowitzer Patriarch** solle auch im Interesse der hartbedrängten Rajah's ein **Manifest** erlassen und im Namen der christlichen Barmherzigkeit an die edlen Herzen appelliren. Spenden zu sammeln könne man dem Patriarchen nicht verbieten, meint das erwähnte Blatt. Bischof **Strofsmyer** wartet gar nicht, bis er gemahnt wird. Der Agrarier **„Narodne Novine“** zufolge hat der **Djakovärer Bischof** die Vizepräsidentenschaft der zu Paris konstituirten internationalen Flüchtlings-Unterstützungs-Gesellschaft angenommen und zugleich auch 10,000 fl. gespendet.

Wie der „**Ang. Bl.**“ erfährt, wird die Ernennung des Herrn **Koloman v. Tiba** zum ungarischen **Ministerpräsidenten** in der Sonntagsnummer des Amtsblattes publizirt werden.

In Folge der **Revision des Katasters** erwartet bekanntlich das Land eine erhebliche Vermehrung der Einnahmen aus der Grundsteuer schon für das Jahr 1876. Die Revisionsarbeit wurde auch eifrig betrieben, erlitt jedoch durch die Ernte und die Wahlen eine längere Unterbrechung. Jetzt wird wieder emsig gearbeitet.

Reihe sehr elegant möblirter Stuben in den fein und vornehm gehaltenen Salon. Dort saß die Dame des Hauses, ich glaube stückend; ein ältlicher Herr lehnte in einem Armstuhl und schien sich eben etwas in ein Taschennuch zu notiren. Ein kränklicher Knabe aber lag rückwärts auf dem Kanapé gut zugebedekt und spielte mit mageren Fingern an irgend einem Spielzeug. Die Frau Geheimrätthin präsentirte sich als schöne, elegante, noch junge und sehr liebenswürdige Dame. Nach den ersten Komplimenten an sie wurde ich auch dem Herrn vorgestellt. Es war **Alfred Krupp**. Er erhob sich zuvorkommend, aber doch ziemlich gleichgiltig, als beschäftigte ihn irgend ein anderer wichtigerer Ideengang, und lud uns ein, Platz zu nehmen. Es war ein ziemlich großer, auffallend hagerer, aber nicht kränklich aussehender Mann, so etwas wie ein quieszirtter Offizier, der sich gerade und steif zu halten pflegt, auch im Sitzen. Damals schon 54 Jahre alt, hatte er bereits graues Kopfhaar und weißen, doch mäßigen Vollbart, der mit dem grauen Schnurrbart zusammenfloß. Besonders fiel mir die hohe Stirne auf, die auf viel Denken und wenig Neben hinwies. Und die scharfblickenden, länglich geschnittenen Augen verliehen der Physiognomie jene Festigkeit, die in Momenten auch streng erscheinen konnte. Um nur irgend etwas zu reden, riskirte ich ein ziemlich banales Kompliment, das ich dahin zuspizte, wie glücklich ich mich fühle, den Erfinder des Gußstahls persönlich kennen zu lernen. „Da irren Sie sich“, sagte ruhig der immer noch Stehende, „ich bin nicht der **Erfinder** des Gußstahls, das war mein armer Vater. Der experimentirte einige Decennien, verexperimentirte all sein Erworbenes, um durch immer neue Proben herauszubekommen, wie man Gußstahl

Wie „Hon“ meldet, ist die Revision in den Gemeinden bereits nahezu beendet und auch in den Bezirken ist bereits die Hälfte der Arbeit gethan. Der Finanzminister gab heute im Finanzausschusse der Erwartung Ausdruck, daß die gesammte Revision bis zur Mitte des kommenden Sommers vollzogen sein werde. Inwiefern die Revision neue Steuerobjekte an den Tag gebracht, wird durch folgende Beispiele dargethan: In fünf Gemeinden des Weissenburger Komitates waren 16,722 Joch Grundkomplex, nach der Revision sind es 16,862 Joch, und zwar nahmen sowohl Aecker als Weingärten, die besten Steuerobjekte, namhaft zu und wurden 700 Joch als unfruchtbar eingestuft gewesener Boden nunmehr als fruchtbar verzeichnet. In der Umgebung von Debreczin waren in fünf Abhängungsbezirken vordem 1,177,705, jetzt sind 1,286,000 Joch als fruchtbar eingetragen, das heißt: der fruchtbare Boden hat um 108,000 Joch zugenommen. Bei Gelegenheit der Katasterarbeiten machte man im Beregher und Ungher Komitate die unangenehme Erfahrung, daß stellenweise die Grundbücher ruthenisch, in cyrillischer Schrift abgefaßt waren und nun erst in's Ungarische übersetzt werden mußten.

Ueber die vom Handelsministerium geplante Vereinigung der Telegraphen mit der Post-Direktion äußert sich heute „Pesti Napló“ in sehr abfälliger Weise. Das Urtheil des genannten Blattes lautet folgendermaßen:

„Die Vereinigung der Telegraphen mit der Postdirektion beschäftigt nicht nur die beteiligten Kreise sehr lebhaft, es wurde in Folge der Eröffnungen des Finanzministers in der Finanzkommission das Interesse für diese Angelegenheit auch in den dieser Angelegenheit fernstehenden Kreisen geweckt. Zu einigen dieser Auseinandersetzungen haben wir — „Pesti Napló“ — einige Bemerkungen zu machen. So hat Baron Simonyi gesagt, daß in Oesterreich die Vereinigung dieser beiden Institute wegen der Intriguen des Telegraphenpersonals nicht durchgeführt werden könne. Woher wohl der Minister diese Behauptung genommen haben mag? Der Plan wurde dort fallen gelassen, weil sich sowohl in Oesterreich wie auch im Auslande sehr gewichtige Stimmen gegen diese Vereinigung ausgesprochen haben und weil sich derselben auch technische Schwierigkeiten entgegenstellten. Wenn vielleicht dem Minister ein Laborat unterbreitet würde, das einen Beamten zum Verfasser hat, der erst vor einigen Monaten aus der Telegraphen-Abtheilung des Handelsministeriums geschieden ist; wenn dieses Laborat ferner von einem hohen Beamten des Handelsministeriums unterstützt wird, dann machen wir darauf aufmerksam, daß eben dieser Beamte sich während der ganzen Zeit seiner Wirksamkeit gegen diese Vereinigung gestäubt hat und dieselbe auch in kleineren Stationen, wo sie doch leichter durchgeführt werden konnte, nicht ins Leben treten lassen wollte. Die von uns angeführte Behauptung des Handelsministers ist jedoch eine solche, daß man wahrscheinlich auch von österreichischer Seite auf dieselbe antworten wird. Mit Bezug auf die Schwierigkeiten der Vereinigung sagt der Minister, daß ja mehrere der gegenwärtigen höheren Beamten des Telegraphenamtes ebenfalls keine Fachmänner waren und doch zu seiner vollsten Zufriedenheit wirkten. In der Sache ist jedoch ein kleiner Unterschied zu machen. Wir wissen von den höheren Beamten des Telegraphenamtes, daß sie das nötige technische Wissen schon besitzen haben und ihre ganze Zeit diesem Institute widmeten. Diese fachmännische Kenntniß besitzen die Postbeamten — mit wenigen Ausnahmen — nicht; wie könnten sie daher den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden? Noch eine Bemerkung: Der Handelsminister würde gut thun, sich mit besseren Rathgebern, auf die er doch ausnahmslos zu hören scheint, zu versorgen; er würde sich dann weniger compromittiren, als es bisher der Fall gewesen ist.“

nicht macht. Da war es mir dann schließlich ein Leichtes, zuletzt doch zur richtigen Methode zu gelangen, nachdem mein Vater sich geopfert hatte, um mir zur Evidenz zu beweisen, welchen Weg man nicht einschlagen müsse. Uebrigens entschuldigen Sie mich, ich bin von meinen Geschäften zu sehr in Anspruch genommen. Meine Frau wird Ihnen Gesellschaft leisten — guten Tag!“ Und damit grüßte er nochmals mit der Hand und ging ab. Schon im Kommen hatte mit mein Freund gesagt: „Der Herr Geheimrath ist mit allen Fremden, die nicht zu seinem Fach gehören, kurz angebunden; denn ihn interessiert sonst nichts in der Welt, er denkt sozusagen nichts als Gußstahl. Aber nur bei solch' konzentrierter Intensivität des Denkens und Thuns kann man aus dem reinen Nichts so Ungeheures schaffen!“

Die Frau Geheimrathin, bei der ich nun über eine Stunde in der angenehmsten Konversation verweilte, erwies sich als eine Dame von hoher Bildung und sehr gewinnenden Umgangsformen, — ich werde an die geistvolle und liebenswürdige Frau stets nur mit inniger Verehrung zurückdenken.

Im Jahre 1873 traf ich bei einem berühmten Berliner Photographen wieder persönlich mit Alfred Krupp zusammen. Er hatte endlich sein Porträt aufnehmen und in 2000 Exemplaren abziehen lassen, aber nur für seinen Privatgebrauch. Wahrscheinlich beschenkte er die vorzüglichsten seiner Arbeiter mit diesem Souvenir. Auch ich erlangte eine solche Karte und weiß diese Auszeichnung noch heute zu schätzen. Der Besuch in der Gießerei zu Essen aber gehört zu meinen besten Reiseerinnerungen.

In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation, welcher eine geschlossene Sitzung voranging, stellte Joseph Szlavay betreffs der siebenbürgischen Militär-Spitäler folgenden motivirten Antrag: Die ungarische Delegation findet die auf Rückerstattung des aus den kön. ung. Finanzen bestrittenen Mehraufwandes an Zins für gemietete Militär-Spitäler in Siebenbürgen bezügliche Post durch die den Delegationen mitgetheilten Daten zwar genügend und jeden Zweifel ausschließend motivirt; da die österreichische Delegation aber diese Daten nicht für genügend findet, um über die Berichtigung dieser Post meritorisch beschließen zu können, befehlt die ungarische Delegation nicht darauf, daß diese Summe im Betrage von 83,395 fl. in das gemeinsame Budget pro 1876 eingestuft werde, unter der Bedingung, daß der gemeinsame Kriegsminister diese Summe in's nächstjährige Budget aufnehme und gleichzeitig alle jene Daten und Aufklärungen mittheilen werde, aus welchen die österreichische Delegation sich von der Richtigkeit der Forderung des ungarischen Finanz-Ministers überzeugen könne. Der Antrag wurde angenommen.

Agitationen in Oesterreich.

Aus Oesterreich liegen heute mehrere Emunziationen vor, welche allesamt mehr oder weniger die Verhandlungen über die Revision des Ausgleiches berühren. Die Brüner Handelskammer hat an das Abgeordnetenhaus eine Petition wegen Kündigung der Handelsverträge und Feststellung des allgemeinen Zolltarifes gerichtet; Herr Alfred Skene, der bekannte Schukzöllner und Ungarinfresser, ist über Aufforderung der Wiener Blätter und mehrerer Kammerräthe in der Wiener Handelskammer als Kandidat für das erledigte Abgeordnetens-Mandat aufgetreten; der Abgeordnete von Sechshaus, Friedrich Sueß, hat sich seinen Wählern vorgestellt und ihnen über seine Thätigkeit Bericht erstattet. Wir heben aus den bezüglichen Emunziationen das Folgende hervor:

Die Petition der Brüner Handelskammer gibt ein sehr düstres Bild der wirtschaftlichen Lage, schildert das Darniederliegen der Schafwollwaaren-Fabrikation, deren Umlagen in der Nachtrags-Konvention mit England zu suchen sind. Die Brüner Handelskammer fordert daher das Abgeordnetenhaus auf, die Mittel zur Beseitigung der drückenden wirtschaftlichen Lage zu beschaffen und eine richtige Zoll- und Handelspolitik durchzuführen. Die Brüner Handelskammer erwartet daher mit Zuversicht, das Abgeordnetenhaus werde darauf bestehen, daß die Handels- und Zollverträge alsbald gekündigt werden und ein die nationale Arbeit mehr fördernder autonomer Zolltarif noch in dieser Session zu Stande komme.

Herr Alfred Skene hat sich in seiner Rede zum Theil in ähnlichem Sinne geäußert. Auch er plaidirte für Kündigung der Handelsverträge, Schutz der Produktion und Entwicklung der Letzteren auf jede Weise. Den Ausgleich mit Ungarn nennt er ein „Staatsrecht auf Widerruf“, das dem österreichischen Parlament in Angelegenheiten des Neuhern, des Krieges und in wichtigen Handelsfragen sein Recht geschmälert habe. Bei Berathung der neuen Verträge mit Ungarn will Skene seine neuen Konzeptionen machen; er fordert, daß die österreichischen Interessen rücksichtslos geltend gemacht werden und daß man im Nothfalle die Konsequenzen des Widerstandes nicht scheuen soll. Die Bankfrage betreffend, könne man in die Errichtung einer selbstständigen ungarischen Bank erst nach Herbeiführung der Baluta willigen; die Letztere aber sei abhängig von dem Verschwinden der passiven Handelsbilanz. Zwei Valuten könne Oesterreich nicht ertragen.

Herr Friedrich Sueß, bedeutender Lederfabrikant in Sechshaus, forderte gleichfalls die Kündigung der Handelsverträge, erklärte sich gegen die Errichtung einer ungarischen Bank, perhorreszirte die billigere Vertheilung der Verzehrungssteuer und schloß mit der Erklärung: kein österreichischer Abgeordneter dürfe an Ungarn auch nur ein Atom mehr an Zugeständnissen gewähren wollen, „als ohnehin in der Zwangslage Anno 1867 abgepreßt worden sei“.

Aus dem Finanzausschusse.

— 15. Oktober. —

Bei der Berathung über die vom Finanzminister eingestellten Einnahmspräliminarien, an welche heute die Reihe kam, ging es im Finanzausschusse lebhafter her und der Minister mußte sich zu mehreren Abstrichen bequemen. Der Verlauf der Sitzung war folgender:

Es wird über die Grundsteuer die Verhandlung eröffnet. Dieselbe ist mit 37-55 Millionen präliminirt. Minister Széll legt dar, daß das Präliminare eigentlich niedriger sei als im Vorjahre, da eine Million durch die Katasterrevision einfließen werde, das Plus des Präliminars aber nur 900,000 Gulden betrage. Die Einnahme sei geringer veranschlagt als die thatsächlich erzielte Einnahme von 1874. Wahrman erklärt das gesammte Einnahmspräliminare des Ministers als optimistisch. Die Grundsteuer bewilligt Redner trotzdem in der präliminirten Höhe, aber nur, weil er aus der Katasterrevision mehr als eine Million erhofft. Horvath beantragt, für Grundsteuer 38-5 Millionen einzustellen; man werde bei anderen Posten ohnedies viel streichen müssen. Senyey bekämpft diesen Antrag; er wagt nicht einmal das Einfließen des ministeriellen Voranschlags zu hoffen, sei ja die Katasterrevision noch lange nicht vollzogen.

Der Minister versichert, daß die Revision bis Mitte kommenden Sommers gänzlich beendet sein werde, worauf das Präliminare votirt wird.

Die Haussteuer ist mit 9.493,855 Gulden präliminirt.

Wahrman und Kerkapoly halten die Ziffer für zu hoch gegriffen, worauf mit Einwilligung des Ministers der Betrag mit 9-3 Millionen fixirt wird.

Die Erwerb-, Kapital-, Einkommen- und Rentensteuer, sowie die Steuer öffentlich abrechnender Gesellschaften werden auf Verlangen des Ministers zusammen verhandelt. Der Minister ändert sein ursprüngliches Präliminare ab und bittet, für die gedachten Steuern zusammen 23.850,000 Gulden zu bewilligen, was noch immer um 1.500,000 Gulden weniger sei, als unter diesen Titeln ausgeschrieben wurde.

Wahrman greift diese Summe entchieden an. 1874 haben die Nämlichen, welche diese Steuern auch jetzt zu bezahlen haben werden, trotz der besseren Zeiten nur 20 Millionen gezahlt; seither sind Viele zu Grunde gegangen — wie sollen sie nun nahezu 24 Millionen bezahlen? Selbst 18 Millionen wäre noch zu hoch gerechnet. Der Minister erwidert: er habe sich an die Steuervorschriften gehalten und da bedeutende Abstriche vorgenommen. Auf eine Frage Simonyi's: ob die Südbahn besteuert werde, verspricht der Minister nächstens zu erwidern. Das Präliminare wird schließlich, einem Vermittlungs-Antrage des Grafen Szapary entsprechend, mit 23.357,000 Gulden festgesetzt. — Die Transportsteuer wird mit 2.400,000 Gulden bewilligt, nachdem der Minister erklärt hatte, daß die bisherigen Einnahmen ihn berechtigen, auf diese Summe zu rechnen. Damit endete die Sitzung um 2 Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Die Entsendung des Grafen Hunyady als Vertreter Sr. Majestät bei der Vermählungsfeier des Fürsten Milana hat in Belgrad einen sehr freundigen Eindruck gemacht. Nicht nur brachte das Amtsblatt die betreffende Mittheilung mit den loyalsten Bemerkungen bezüglich des Kaisers Franz Joseph zur Oeffentlichkeit, sondern es konstatiert auch heute der „Bibodvan“, daß die Freundschaft der österreichisch-ungarischen Monarchie für Serbien eine Nothwendigkeit sei.

Die von uns gemeldeten Gesechte, welche jüngst in und um Gray stattfanden, werden türkischerseits so dargestellt, als hätten dieselben mit der Niederlage der Insurgenten geendet. Ein Telegramm Serber Pascha's aus Mostar vom 13. d. M. an den Großvezier meldet: Mehr als 2000 Insurgenten erlitten in Gray bei Djoupitcha durch Schefket Pascha eine vollständige Niederlage; die Insurgenten flüchteten nach Montenegro und ließen 160 Tode zurück; die Einwohner von 18 Ortschaften des Popovo-Distriktes, welche sich an dem Aufstande beteiligten, unterwarfen sich und werden von den Behörden in ihre betreffenden Dörfer wieder zurückgebracht.

In Frankreich beschäftigt sich die Regierung neben der Wahllaffaire auch mit den Vorgängen in der Türkei sehr lebhaft. Unterm gestrigen Datum wird aus Paris gemeldet: In der Permanenz-Kommission kündigte Buffet an, die Regierung werde sofort nach dem Wiederzusammentritt der Assemblée beantragen, den Wahlgesech-Entwurf auf die Tagesordnung zu stellen. Bezüglich der vom Marquis Bloene in der letzten Sitzung besprochenen falschen Nachrichten aus der Herzegowina sagt Buffet: Die „Agence Havas“ erkläre in einem Schreiben, daß sie vor Veröffentlichung der ihr zukommenden türkischen Nachrichten sich stets an maßgebender Stelle informire und sehr vorsichtig vorgehe. Bloene erwidert, er habe weder die „Agence Havas“ bezeichnet, noch Jemanden angreifen wollen. Anlässlich einer Frage der Linken, ob die Regierung zum Schutze des französischen Kapitals hinsichtlich der Maßnahmen der Pforte Maßregeln ergrieff, sagte Buffet, daß der Minister des Neuhern sich mit der Lage unserer Nationalen befaße und Bourparlers mit anderen beteiligten Mächten pflege.

Im bairischen Landtage ist die Entscheidung gefallen. Bei der gestrigen Rede des verstorbenen Ministers Freyschner, daß die Regierung die Wahlkreis-Eintheilung unter gewissenhafter Beachtung des Gesetzes im Interesse des Landes getroffen habe, ohne Rücksicht, ob dabei Wunden geschlagen werden müßten. Insofern die Parteiverhältnisse so gestellt sind, wie jetzt, werde gar keine von wem immer getroffene Wahlkreis-Eintheilung befriedigen. Minister v. Pfeufer wiederholt, daß er nur das Landeswohl im Auge gehabt und nur gesetzliche Mittel angewendet habe. Abgeordneter Freitag spricht für die Adresse; er wünscht ein Ministerium, welches größere Selbstständigkeit gegenüber der Reichs-Regierung hätte; dies könnte nicht schwer sein, denn wenn man sich vor dem Majoritätwerden nicht fürchte, so würden sich im Bundesrathe leicht Bundesgesetze finden, welche dem leitenden Staate Opposition machten. Nachdem noch die Minister Freyschner und v. Jänzle gesprochen und Jörg nochmals die Adresse motivirte, wird der erste Theil der Adresse

(Beileidsbezeugung) einstimmig, der zweite Theil mit 79 gegen 76 Stimmen und die ganze Adresse mit 79 gegen 76 Stimmen angenommen. Dem Ministerium bleibt nunmehr keine andere Wahl, als Demission oder Kammerauflösung.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 15. Oktober.

Die hauptstädtische Baukommission hat heute Nachmittags unter dem Vorsitz des Magistratsrathes Andrássy eine Sitzung abgehalten, in welcher die folgenden Gegenstände zur Verhandlung kamen:

Herr Wilhelm Berger hat der städtischen Behörde mitgetheilt, daß er bereit sei, im Stadtwaldchen ein großartiges Badehaus zu bauen und einen prächtigen Park anzulegen, wenn ihm die freie Benützung des Wassers aus dem artesischen Brunnen gestattet würde. Die Kommission beschloß nun heute, diesen Antrag als vorläufig abzuweisen. Es ist überhaupt noch fraglich, ob aus dem artesischen Brunnen Wasser zu gewinnen sein werde. Herr Franz Sontheil in St. Lörincz hat der Stadt sein Pflasterungssystem mit Hohlziegeln empfohlen, das namhafte Vortheile haben soll; er will für das durch ihn hergestellte Pflaster fünf Jahre garantiren. Die Kommission beschloß, in Antrag zu bringen, daß Sontheil eine Gassenstraße mit Hohlziegeln auf seine Kosten pflastern dürfe; von dem Gelingen dieses Versuches werden weitere Abmachungen abhängig gemacht. Für den Fall des Mißlingens soll Sontheil verpflichtet werden, die Straße in ihren früheren Stand zu versetzen.

Im Sinne eines Beschlusses des Municipalausschusses hätte mit einem Kostenaufwande von 9060 fl. der Straßentheil vom Palatinalgarten bis nach Alt-Promontor definitiv hergestellt werden sollen; doch über einen Antrag des Bauathes stimmt die Kommission für die provisorische Herstellung der genannten Straße, wodurch gegen 6000 fl. erspart werden. Der Präses des Subkomitês, welches in der Affaire Schloffer-Raab entsetzt wurde, theilte mit, daß er Herrn Franz Raab ersuchte, zur Aufklärung der gegen den Sektionsingenieur Adolph Heuffel vorgebrachten Beschuldigungen persönlich zu erscheinen; doch dieser richtete an die Kommission eine schriftliche Erklärung, in welcher er ersucht, seine Anzeige gegen den genannten Ingenieur einfach der kompetenten Behörde, dem Kriminalgerichte, zuzuwenden. Die Kommission beschloß, diese Angelegenheit dem Magistrat abzutreten.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 15. Oktober.

* Erzbischof Haynald und die Tochter Bismarck's. Erzbischof Haynald hatte im Jahre 1870 Gelegenheit, die Tochter des Fürsten Bismarck und eine ihrer Freundinnen, Fräulein Armand, die Tochter eines Gutsbesizers am Bodensee, kennen zu lernen. Nun gelangten beide junge Damen unter die Haube und die Eltern Beider waren so zuvorkommend, dem Erzbischof eine Anzeige der stattgehabten Verlobung zukommen zu lassen. Erzbischof Haynald erwiderte diese Aufmerksamkeit mit einem Glückwunsche, dem er für jede der beiden Bräute ein künstlich gearbeitetes goldenes Kreuz beischloß.

* Ein gutes Geschäft. Bekanntlich hat die Kriegsverwaltung einen Komplex von 2500 Joch in der Gemeinde Derény angekauft, um dort Artillerie-Schießübungen abzuhalten. Die Delegation hat auch 94,000 fl. als erste Rate für den Kauf bewilligt. Um 145 Gulden hat die Kriegsverwaltung das Joch des angekauften Komplexes erstanden, das macht im Ganzen 362,500 fl. Nun ist zu bemerken, daß die Derényer Herrschaft — 15,000 Joch, Fehung, Instruktion, Regalrechte und noch weitere Accessorien — vor dem Krach um 580,000 fl. angekauft wurde. Vor dem Krach; heute wären selbst in kleinen Parzellen kaum 50 fl. per Joch zu erzielen. Ein Reichstagsabgeordneter, der im „Füg. Polgár“ diese Daten veröffentlicht, erbietet sich, sein im Derényer Götter befindliches Gütchen, Acker und Wiesen, um diesen Preis — 50 fl. per Joch — zu überlassen. Er ladet Herrn August Pulszky, der als Referent der Delegation das Geschäft empfahl, ein, dort einmal eine Wirthschaft zu führen; im zweiten Jahre werde er dieselbe sicher im Stiche lassen. Ueberdies liege auf dem angekauften Komplex der Sand so hoch, daß Pferde alle Mühe haben, auch nur leichte leere Wagen fortzubringen; wie nun erst schwere Kanonen? So werden bei uns Geschäfte durch den Staat gemacht.

* Zur Affaire Erny. Die heute hier kolportirte Nachricht, als würde Ignaz Rydel morgen unter polizeilicher Eskorte hier eintreffen, ist durchaus unwahr. Die hiesigen Behörden wissen hievon absolut gar nichts und es ist nicht im entferntesten anzunehmen, daß man Rydel ohne Intervention unserer Polizei, oder gar ohne diese zu verständigigen, hieher transportiren werde. Den auf die Eruirung des Mörders ausgesetzten Preis von 5000 Francs wird zweifelsohne ein gewisser Siegel erhalten, von dem aus Galaz am verfloffenen Samstag, nach fünf Uhr Abends, bei der hiesigen Oberstadthauptmannschaft eine Depesche einlief, in welcher derselbe anzeigte, daß sich die fleckbrieflich verfolgten Brüder Rydel in Galaz befinden. Siegel theilte im Telegramm mit, daß der jüngere Rydel sich wohl seinen Bart rasiren ließ, daß er ihn aber an einer Linse unter dem linken Auge

erkannte. In Folge dieses Telegrammes ersuchte die Oberstadthauptmannschaft noch Samstag Abends das österreichisch-ungarische Konsulat in Galaz, die sofortige Verhaftung der Brüder Rydel zu veranlassen, welche, wie bekannt, auch erfolgte. Die Auslieferung Rydel's wird wohl erst nach gepflogenen diplomatischen Pourparlers erfolgen. Die bei dem Morde Erny's geraubten Spartassebücher wurden unter den Effekten der Brüder Rydel nicht gefunden und es ist wahrscheinlich, daß die Thäter dieselben bald nach dem Raube vernichtet haben. — Auf die durch Herrn Stangl in den Journalen aufgestellte Frage, welche Summe die durch die Hauptstadt gezahlte Polizei gelegentlich der Recherchen bezüglich der Entdeckung der Mörder Erny's verausgabte, erhält „Magy. Hiradó“ von „kompetenter Stelle“ die Aufklärung, daß zwar die nach allen Richtungen der Windrose versendeten Telegramme keinerlei Baarauslagen verursachten, die Summe jedoch, welche gelegentlich der in der Hauptstadt geschehenen Nachforschungen für Mietzwagen gezahlt wurde, 68 fl. übersteigt; außerdem kostete auch eine in dieser Affaire nach Passau unternommene Reise 100 fl. Die Gesamtsumme ist zwar nicht groß, aber bei der gebotenen Sparsamkeit konnte auch in dieser wichtigen Affaire nicht mehr verwendet werden.

* Sic transit gloria! Ja, so vergeht Ruhm und Glanz und Größe nicht nur auf der Bühne des Lebens und im Leben der Bühne, sondern auch auf dem Rasen, aus dem Lorbeern für — Pferdegößen sprießen. In Kisbér befand sich nämlich unter den leztthin zur Pzitation gelangten Pferden der von den Rennbahnen her weltbekannte Hengst „Advocate“, welcher, wie mäßig bekannt, den Farben des „Captain Blue“ gar oft zu Siegen verhalf, und später in den Dégber Gefüthen des Grafen Festetics gute Dienste leistete; von hier gelangte sodann „Advocate“ in das Staatshengst-Depot nach Stuhlweissenburg und wurde daselbst von einem Augenübel befallen. Man brachte das Pferd nach Kisbér, wo über dasselbe das Urtheil gesprochen wurde, und zweifellos wäre es in die rauhen Hände eines Rosslenkers oder Pferdehändlers gelangt, wenn das ritterliche Gefühl und die Theilnahme einiger anwesenden Sportsmen von dem einst gefeierten Helden des Turfes dieses schmachvolle Geschick nicht abwendete. Es wurde, wie wir im „V. és V.-L.“ lesen, ein Subskriptionsbogen zum Ankaufe des „Advocate“ aufgelegt. Jeder trug sein Schärlein bei, der invalide Renner wurde angekauft und dem traurigen Leben desselben durch eine sicher treffende Kugel ein Ende gemacht.

* Das Miklösy-Theater unter dem Hammer. Das Amtsblatt enthält heute eine Kundmachung, nach welcher das Miklösy-Theater auf dem Stephansplaz am 19. Oktober d. J., Vormittags halb 10 Uhr, mit der Theater-Bibliothek, den Möbeln, Kostümen u. s. w. zur öffentlichen Versteigerung kommen soll. In der Kundmachung figurirt der Architekt Joseph Ranius als Eigentümer des Theaters, das auf 7012 fl. 32 kr. geschätzt ist, und durch dessen Veräußerung ein Theil der Schuld Ranius' an das Wäagner Gewerbe- und Handelskredit-Institut im Betrage von 10,870 fl. hereingebracht werden soll.

* Steuer-Einläufe. Im Monate September sind im Ganzen in Budapest an Staatssteuern 253,315 Gulden und 6 Kreuzer bezahlt worden.

* Die Volksküchen werden demnächst, da die rauhe Jahreszeit herannäht, in der das Bedürfnis nach dieser humanen Institution sich bei den ärmeren Volksklassen doppelt fühlbar macht, wieder eröffnet. An die gegenwärtig bestehenden Volksküchen: in Altosen, im Laban, am Neuen Marktplaz soll sich nun vom 1. November ab noch eine Volksküche für die äußere Theresienstadt und eine andere für die äußere Leopoldstadt anreihen; für die erstere wurde im Fischer'schen Hause gegenüber der Schießstätte ein zweckentsprechendes Lokal gemiethet, für die zweite dürfte ein Lokal im Frommer'schen Hause nächst dem deutschen Theater adaptirt werden. Sämmtliche Volksküchen sollen am 1. November der Benützung übergeben werden. Zugleich wurde im Schoße des Volksküchen-Komitês die Idee angeregt und auch mit Afflamation begrüßt, die Wirksamkeit der Volksküchen — wie dies in den übrigen Städten geschieht — auf das ganze Jahr hindurch auszudehnen. Der fruchtbringend angelegte Volksküchen-Fond beträgt 31,348 fl.

* Kirchenmusik. Sonntag, den 17. d. M., als am Theresienstädter Kirchtag, kommt in der Theresienstädter Pfarrkirche unter Leitung des Regenschori Herrn Ferdinand Hill eine neue Festmesse von Johann Fischer, ferner ein „Ave Maria“ von Cherubini zur Aufführung. Die Soli werden durch die Damen Noblicsek-Reidnbach und Knahl und die Herren Julius Noseda und Franz Zank gesungen.

* Neue Gewehre. Die Ausrüstung der Truppen mit Wörndlgewehren ist noch nicht gänzlich durchgeführt. Einige Regimente haben noch Gewehre nach dem Benzelsystem. Auf Anordnung des Kriegsministeriums werden demnächst wieder neun Regimente mit den neuartigen Schußwaffen versehen werden.

* Aus dem gemüthlichen Mató. Dem „Egyptéris“ wird aus Mató folgendes telegraphirt: Der Komitats-Bizegspan ließ heute Morgens die Mitglieder jenes Komitês, welches mit der Untersuchung der von der Stadtrepräsentanz erbetenen, rechtswidrigen Militär-Quartierung betraut war, wegen der gestern erfolgten Ausübung ihres Amtes mit Waffengewalt verhaften.

* An der k. ungar. Landes-Musikakademie beginnt der Lehrkurs am 8. November. Der akademische Kurs dauert vier Jahre und ist in vier Klassen getheilt, in welchen folgende Gegenstände vorgetragen werden: a) Harmonielehre; b) Komposition; c) Contrapunkt; d) Instrumentirung; e) Musikgeschichte; f) musikalische Aesthetik; g) ungarische Propodie mit Rücksicht auf das ungarische Lied; h) die ungarische Musik praktisch behandelt; i) höhere Klavierkunst und höchste Ausbildung. Die Einschreibungen dauern vom 12. bis inklusive 31. Oktober, täglich von 10—12 Uhr in der Akademie (Innere Stadt, Fischplaz Nr. 5, im Sekretariat, 2. Stock). Die Aufnahmeprüfungen finden am 3., 4. und 5. November täglich von 10—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags statt. Die Einschreibung kann je nach der Befähigung für welche Klasse immer erfolgen. Männliche Schüler müssen das 15., weibliche Schülerinnen das 16. Lebensjahr erreicht haben, Ausnahmen können nur für außerordentliche Talente gemacht werden. Zur Aufnahme der Schüler wird die zum Verständniß der Vorträge notwendige allgemeine Bildung erfordert. Das Schulgeld beträgt für inländische Schüler halbjährig 10 fl., für Ausländer halbjährig 50 fl. Als Einschreibgebühr sind einzufür allemal 5 fl. zu erlegen.

* Stellenbesetzung. Vor zwei Tagen ist betreffs der zu besetzenden Stellen bei den Domänen-, Forst- und Montan-Direktionen der Termin für die Einreichung der Offerte abgelaufen. Wie die „L.-R.“ meldet, haben sich sämtliche disponible Beamte dieser Branchen an der Stellenbewerbung betheilig. Die diesbezüglichen Ernennungen dürften bereits Ende dieses Monats erfolgen.

* Defraudation bei der Theißbahn. Der Kanzlei-Offizial der Theißbahn, S. . . . , trieb seit einiger Zeit einen Aufwand, den er unmöglich von seinem Gehalte bestreiten konnte. Das erregte natürlich Verdacht, die Theißbahndirektion leitete eine Untersuchung gegen den erwähnten Beamten ein, welche, wie die „L.-R.“ berichtet, nicht zu dessen Gunsten ausfiel. Mit Rücksicht auf die Jugend St.'s wurde gegen ihn keine strafgerichtliche Untersuchung eröffnet, doch wurde er sofort entlassen.

* Ein Wohnungs-Schwinder. Es treibt sich gegenwärtig in der Hauptstadt ein junger Mann herum, der in der Regel mehrere Zimmer an verschiedenen Orten miethet und sich aus allen Wohnungen entfernt, ohne seinem Miethgeber Adieu zu sagen. Bald nach seinem Verschwinden bemerkt man in der Regel, daß er die werthvollsten Effekten des Zimmers mit sich gehen ließ. Der junge Schwinder trägt einen blonden Vollbart, graue Kleider und einen dunkelgrauen Hut.

* Tragische Folgen eines Erzeses. Bei einem Erzesse in der Dmter Neustift wurde, wie wir dieser Tage gemeldet, ein Soldat des Regiments „Ferdinand d'Este“ schwer verlegt. Der unglückliche junge Mann ist nun, wie die „L.-R.“ erfährt, bereits seinen Wunden erlegen.

* Einstellung der Courierzüge unterhalb Budapest. In Folge der Einstellung der Giffahrten nach den Stationen der unteren Donau Seitens der ersten k. k. priv. Donaubampfschiffahrts-Gesellschaft werden auch die im Anschlusse an diese Giffahrten verkehrenden Courierzüge Nr. 1 und 2 unterhalb Budapest derart eingestellt werden, daß der letzte diesjährige Courierzug Nr. 1 von Budapest bis Temesvár Freitag, den 29. Oktober, und der letzte diesjährige Courierzug Nr. 2 von Czegled bis Budapest Samstag, am 6. November l. J., verkehren wird.

* Aus Gyeries schreibt man uns unterm 12. d., daß daselbst bei der Reparatur der Franziskaner-Kirche, an welcher der Sturm vom 26. Juni großen Schaden anrichtete, ein Gerüstbalken einstürzte und zwei Arbeiter erschlug. — Derselbe Korrespondent theilt uns mit, daß in der genannten Stadt an einem Tage an verschiedenen Orten drei Leichen neugeborener ermordeter Kinder gefunden wurden. Eine des Kindesmordes verdächtige Frauensperson wurde bereits eruiert.

* Ueber Miß Blackford, die „Favoritin eines Großfürsten“, deren Schicksalslauf wir leztthin des Ausführlischen geschildert, schreibt ein Pariser Korrespondent noch folgende, nicht uninteressante Details:

Miß Blackford ist die Tochter eines Pfarrers in Newyork und hat schon in ihrer frühen Jugend — die Dame ist jetzt gegen 39 Jahre alt — durch einen hebeutenden Brillantendiebstahl den Vater zum Selbstmord getrieben. Die Mutter soll sich in einem Irrenhause befinden. Sie selbst war verheirathet mit Mr. Blackford, der sie eines Tages mittelst eines Rasirmessers ganz einfach abschlachten wollte — Miß Blackford trägt noch die Narbe am Halse — als er sie an Aggrant delit des Ehebruchs erwiichte. Mr. Blackford brachte sich selbst sofort um, nachdem er seine reizende Gekhälte im Blute schwimmen sah. Miß Blackford wird jetzt wahrscheinlich ihr Fach in London fortsetzen. Der Verfasser des nun verbotenen Buches soll, wie man sich hier erzählt, ein junger Romanistiftsteller, Fürst L., sein.

* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) In Folge des seit einigen Tagen anhaltenden Regens, sowie anlässlich der israelitischen Feiertage und des nahen Zinsquartals hat der Verkehr in dieser Woche in den meisten Detailgeschäften abgenommen. In Damenmodegeschäften ist das Verkaufsgeschäft noch schwach, an Bestellungen hingegen ist kein Mangel. Kleidermacher haben wenig Bestellungen und wurden nur einige Gehilfen eingestellt. Obgleich in dieser Branche die Zahl der Gehilfen von 1400 auf ca. 800 gesunken ist und seit drei Wochen keine fremden Gehilfen nach Pest gekommen, sind noch 30—40 Gehilfen disponibel. Schuhmacher sind zumeist nur sehr mittelmäßig beschäftigt. Hut- und Handschuhmacher hatten schwächeren Verkehr als in der Vorwoche. Einzelne Möbelschneider, Tapezierer, Decken- und Matrazenmacher haben Aufträge erhalten. Bergolder, Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter, Galanteriewaaren-, Waffen- und Werkzeughändler, Korbmacher, Bürstenbinder, Riemen-, Sattler, Bronzearbeiter und Gelbgießer sind zumeist schwach in Anspruch genommen. Gelbzeller sind mit Vorratharbeiten für das Theresienstädter Kirchweihfest beschäftigt. Einzelne Anstreichler, Zimmermaler, Spengler und Schlosser sind gut in Anspruch genommen. Bei Maurern wird noch eine ziemlich lebhaftige Thätigkeit entwickelt.

Beiden Schritte in der Nähe. Leclerc wandte sich um und sah eine Frau, die eine Pistole auf seinen Gefährten abfeuerte. Leclerc und die Frau entflohen.

Einige Augenblicke später trat Marie Lebrier, bleich und verstört, bei einem Fräulein Delay ein, dann wollte sie wieder fort. Fräulein Delay fürchtete, Marie würde sich ein Leid anthun, und versuchte vergebens, sie zurückzuhalten. Auf der Straße sagte sie der Delay, daß sie auf ihren Geliebten geschossen habe, doch glaube sie, daß er nicht verletzt wurde.

Vor dem Richter erklärte sie, ihr Geliebter hätte ihr die Heirath versprochen; als sie jedoch Mutter werden sollte, verließ er sie.

Wie man sieht, ähnelt diese Geschichte nicht wenig jener der Jeanne Marambot. Glücklicher Weise ist bei der Provinz-Tragödie — wie bei dem Pariser Drama — kein Menschenleben zu beklagen. Wie Harri Robert, hat auch Edoard Basseur keine tödtliche Verletzung davongetragen und er wird sein Unrecht noch gutmachen können.

Vor dem Gerichtshofe erzählte er mit zitternder Stimme die Geschichte, die wir schon skizzirt. Nach dem Plaidoyer des Advokaten Butor, der sich freiwillig der Sache Martens' angenommen, wurde diese durch die Jury einstimmig freigesprochen.

Offener Sprechsaal.*

Ew. Wohlgebornen! Da ich nicht die Ehre habe, Herrn Fröhlich und seine Töchter (welche übrigens, wie ich hörte, sämmtlich glücklich verheirathet sein sollen) persönlich zu kennen, überlasse ich die Berichtigung der Ihnen aus Wien zugegangenen, für mich übrigens sonst schmeichelhaften Notiz in Ihrem geschätzten Blatte Ihrer Wahrheitsliebe. Sollte ich mich wirklich verloben, so werde ich mir jedenfalls die Freiheit nehmen, Ihnen den richtigen Namen meiner Braut mitzutheilen. Hochachtungsvoll ergebenst Wien, am 13. Oktober 1875.

Franz Lewele.

Geehrter Herr Redakteur!

Zufälligerweise kam mir heute eine Nummer des „Ellenör“ vom 8. d. M. in die Hand. Ich fand daselbst in einem langathmigen Artikel die philosophische Fakultät der k. u. Universität in Budapest beschimpft und mit Invektiven überschüttet. Der Herr Verfasser dieses Artikels erlaubt sich, indem er sich auf eine ministerielle Aeußerung beruft, die Leistungen der Fakultät im Allgemeinen der Null gleichzusetzen und über alle Herren Professoren, mit Ausnahme der Herren Franz Tolby, Vámbéry und Wubenz, den Stab zu brechen.

Gestatten Sie mir daher, in Ihrem weitverbreiteten Blatte über diese absichtliche Verdrehung der ministeriellen Aeußerung der gerechten Inbignation vieler Hörer der philosophischen Fakultät Ausdruck zu geben. Hätte der Herr Kultus-Minister in der Beantwortung einer Frage des Finanzauschusses-Mitgliedes Herrn Wahrmann auch nicht ausdrücklich gesagt, daß sich in den Leistungen der philosophischen Fakultät, auf dem Gebiete der Chemie und der mathematischen Fächer erfreuliche Fortschritte kundgeben, so müßte der Herr Verfasser besagten Artikels, wenn er dem Prinzipie huldigt: „Ehre dem Ehre gebührt“, bei der Nennung der verdienstvollen Männer den Nestor und Begründer der mathematischen Wissenschaft in unserem Vaterlande, den berühmten Herrn Professor Dr. Otto Pezval an die Spitze setzen. Ein solch ausgezeichnete Mann, der durch seine vielen Werke und sein langjähriges, erfolgreiches öffentliches Wirken als Professor der höheren Mathematik und Astronomie an der Universität um die ungarische Nation sich wahrhaftig verdient gemacht hat; ein Mann, der noch jetzt trotz seines Alters mit Liebe und Freude seinem edlen Berufe obliegt, der auch gegenwärtig im Interesse der strebsamen ungarischen Jugend seine Thätigkeit entfaltet (eben jetzt erscheint wieder von ihm ein ausgezeichnetes Werk, eine Astronomie in ungarischer Sprache), ein Mann, gleich diesem, sollte bei einem solchen Anlasse von einem Patrioten in einem patriotischen Blatte übersehen werden? ...

Budapest, 15. Oktober 1875.

5859

Hochachtungsvoll Pirites.

Warnung.

Gebe bekannt dem geehrten P. Z. Publikum und den Herren Geschäftsleuten, daß ich durch mich zu groß angerichteten Schaden mit Herrn Martus Steiner, aus Graz, in keiner geschäftlichen und persönlichen Verbindung mehr stehe, daß die ausstehenden Waaren und Gelber nur mir auszufolgen sind, daß ich die von ihm zurückbehaltenen Schriften und Drucksorten annullire, und keine Reklame berücksichtige noch vergüte.

5846

Achtungsvoll Franz Schumi.

Gefertigter beehrt sich, einem P. Z. Publikum und den hohen Herrschaften ergebenst anzuzeigen, daß er eine große Auswahl neuester Delfarbendruckbilder sammt besonders schön und solid gearbeiteten Goldrahmen aus der renommirten Verlags-Kunsthandlung und Goldrahmen-Fabrik der Herren

Erbler & Brindler in Wien

in seinem Lokale zu den billigsten Preisen ausgestellt habe. Besonders zu empfehlen sind für Bureau, Sitzungssäle und alle öffentlichen Lokalitäten die

Porträts Ihrer Majestäten

mit prachtvoll ausgefärbtem Oval-Goldrahmen sammt Kronenaufsatz.

Zu gütigem Besuche ladet höflichst ein hochachtungsvoll

A. J. Hartig,

Leihbibliothek, IV., alte Postgasse 14.

Die Bilder werden auch gegen Kaenzahlungen verkauft. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

5852

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

CABINET DE LECTURE.

Das beste und billigste Vergnügen bietet für die heranwachsenden langen Winter-Abende die große

Leihbibliothek

von

A. J. Hartig, Budapest, alte Postgasse 14. Billige Gesellschafts-Abonnements.

CIRCULATING LIBRARY.

Telegramme.

Wien, 15. Oktober. In der Nachmittags-Sitzung der ungarischen Delegation wurde das Nuntium der Reichsraths-Delegation verlesen, wonach keine Differenzen mehr obshawen. Hierauf wurde das gemeinsame Budgetgesetz pro 1876 verlesen; im Ordinarium wurden 101.408,197 Gulden, im Extraordinarium 14.437,134 Gulden, zusammen 115.845,331 Gulden votirt und verbleibt nach Abschlag der Zolleinnahmen das quotenmäßige zu bedeckende Erforderniß von 103.845,331 Gulden. Die Schluß-Sitzung erfolgt Sonntag.

Wien, 15. Oktober. Die Reichsraths-Delegation votirte ohne Debatte das Finanzgesetz in dritter Lesung, nachdem die ungarische Delegation den Beschlüssen derselben hinsichtlich der Uebergriffungen bei Titel „Militärgrenze“ und für das Fort Przemysl, sowie betreffs Vertagung der Entscheidung über die Nachtragsforderung für den Miethzins für Militärspitäler in Siebenbürgen beigetreten war. Die formelle Schluß-Sitzung findet Sonntag Vormittags statt.

Berlin, 15. Oktober. Die „Nationalzeitung“ meldet, Staatssekretär Bilow habe heute Mittags Berlin verlassen, um sich dem Gefolge des Kaisers anzuschließen; Graf Herbert und Bismarck begleiten denselben.

München, 15. Oktober. Die Adresse der Kammer wurde bereits dem Obersthofmeister-ante zur Weiterbeförderung an den König übergeben.

London, 15. Oktober. Nach einem Telegramme Wades' aus Peking vom 7. d. ist es gelungen, von der chinesischen Regierung die erforderlichen Garantien zu erlangen.

Konstantinopel, 15. Oktober. Die türkische Regierung erklärte, daß die Zinsenreduktion auf das durch Frankreich und England garantierte Anlehen vom Jahre 1855 keine Anwendung finde.

Belgrad, 15. Oktober. In der Skupstina wurde der Antrag eingebracht, die Dienstzeit im stehenden Heere auf ein Jahr zu reduzieren; der Antrag wurde dem betreffenden Ausschusse zugewiesen.

Wien, 15. Oktober, 2 Uhr 30 Min. (S. H. U. f. u. r. s. e.) Kreditaktien 206.60, Anglo-Austrian 103.90, Galizier 211.25, Lombarden 107.75, Staatsbahn 275.—, Tramway 90.—, Rente 70.05, Kreditlose 163.25, 1860er Lose 111.75, 1864er Lose 134.—, Napoleons'or 8.99, Mühlendukaten 5.33 1/2, Silber 103.20, Frankfurt 55.—, London 112.50, Preussische Kassenanweisungen 1.67 1/2, Unionbank 87.80, Türkenlose 38.50, Allgem. Baubank 10.—, Anglo-Baubank 18.50, Gebrüder.

Wien, 15. Oktober, 2 Uhr 30 Min. (Offizielle S. H. U. f. u. r. s. e.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 81.60, ungarisches Eisenbahnanlehen 101.25, ungar. Kreditaktien 204.75, Salgó-Tarjánser —, Siebenbürger —, ungarische Pfandbriefe 86.60, Alföld 123.—, ungarische Nordostbahn 115.50, ungarische Ostbahn 45.50, Ostbahn-Prioritäten 64.30, ungarische Lose 79.75, Theißbahn 183.—, ungar. Bodenkredit 60, Municipal 20.50.

Berlin, 15. Oktober. (S. H. U. f. u. r. s. e.) Galizier 93.—, Staatsbahn 489.50, Lombarden 187.50, Papier-Rente 62.20, Silber-Rente 66.40, Kreditlose 350.50, 1860er 116.10, 1864er 304.—, Wien 177.65, Kreditaktien 360.—, Schluß fest.

Frankfurt, 15. Oktober. (S. H. U. f. u. r. s. e.) Wechsel per Wien 179.—, österr. Kreditaktien 178.25, österr. Bankaktien 824.—, österr. Staatsbahnaktien 243.25, 1860er Lose 116 1/2, 1864er 303.80, Papier-Rente 62 1/2, Silber-Rente 66 1/2, Lombarden 91.50, Galizier 186.—, ungar. Lose 173.60, Matt. —, Nachbörse: Dester. Kreditaktien 178 1/2, Staatsbahn 243.75.

Paris, 15. Oktober. (S. H. U. f. u. r. s. e.) 3prozentige Rente 65.15, 5prozentige Rente 104.42, italien. Rente 73.12, Staatsbahn 615, Credit Mobilier —, Lombarden 236.

Berlin, 15. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November Rm. 196.—, per April-Mai Rm. 212.50; Roggen loco Rm. 145.—, per Oktober-November Rm. 143.50; per Dezember Rm. 145.50, per April-Mai Rm. 153.50; Hafer per Oktober Rm. 174.50, per Oktober-November Rm. 171.—, per April-Mai Rm. fehlt; Del loco Rm. 64.80, per Oktober Rm. 64.80, per April-Mai 66.80; Spiritus loco Rm. 48.—, per Oktober Rm. 48.40, per Oktober-November Rm. 48.60, per April-Mai Rm. 51.60.

Wien, 15. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen matter, loco Rm. 20.35, per Herbst Rm. 21.75; Roggen behauptet, loco Rm. 14.20, per Herbst Rm. 15.60;

Del fest, loco Rm. 33.—, per Herbst Rm. 32.60, per Frühjahr 1876 Rm. 34.90.

Stettin, 15. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November 201.50, per April-Mai 212.—, Roggen per Oktober-November 139.—, per April-Mai 150.50, Del per Oktober 58.—, per April-Mai 64.50; Spiritus per Oktober 46.—, per Oktober-November 46.50, per April-Mai 59.—, Rüben per Herbst 295.

Paris, 15. Oktober. (Produktenmarkt.) Anfang. Achtmarkenmehl per laufenden Monat 60.—, per November-Dezember 60.50, per vier Monate vom November 61.—, per vier ersten Monate 1876 62.25. Fester.

Paris, 15. Oktober. (Produktenmarkt.) Achtmarkenmehl per laufenden Monat 59.75, per November-Dezember 60.25, per vier Monate vom November 61.—, Rüböl per laufenden Monat 91.50, per November-Dezember 91.25, per vier erste Monate 1876 89.25, per vier Sommermonate 1876 87.—, Leinöl per laufenden Monat 71.75, per November-Dezember 71.25, per vier erste Monate 1876 71.75. — Spiritus per laufenden Monat 44.75, per November-Dezember 44.50, per vier erste Monate 1876 45. Zucker, raffinirt 144.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die heutige Vorbörse war, obwohl geschäftslos, dennoch fest, während die Mittagsbörse unter dem Einflusse der ausländischen matten Kurse verflaute. Devisen und Valuten um 1/10-1/10 Prozent tiefer, Anlagewerthe fest behauptet geschlossen: Dester. Kredit 206.60, Anglo 103.90, ungar. Kredit 204.75, Staatsbahn 275, Lombarden 107.75, Theißbahn 183, Alföldbahn 123.—, ungar. Lose 79.80, ungar. Eisenbahn-Anlehen 101.50, türkische Lose 38.50, Papier-Rente 70.05, Silber-Rente 74.10, Berlin 55.85, London 103.15. — Nachbörse sehr flau, österr. Kredit 206.30, ungar. Kredit 204.25.

Berlin, 15. Oktober. (Telegr.) Börsenbericht. Anfangs schwach, steigerten Deckungskäufe schließlich Spekulationswerthe, Franzosen und Lombarden ziemlich lebhaft, höher, Bahnen niedriger, Banken nachgebend, Geld 5 1/2 Prozent. Nachbörse: Kreditaktien 360.50, Staatsbahn 489.50, Lombarden 187.50, ungar. Lose 174.80, ungar. Ostbahn 57.

Wien, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.) Am heutigen Medio hat die in der Gonzagagasse etablierte Nürnbergerwaaren-Firma Brüder Rosenbergs und Dehler, ferner das bekannte Trauerwaaren-Geschäft „zur Antigone“ in der Jordangasse des Arthur Hänfel ihre Zahlungen eingestellt. Auch aus der Provinz wird eine größere Zahlungsstockung gemeldet; sie betrifft die Neupriesener Brauerei in Aussig.

London, 14. Oktober. (Telegramm.) Der Rath der Inhaber auswärtiger Obligationen beschloß, eine Versammlung der Inhaber türkischer Papiere einzuberufen, um gegen den Beschluß der türkischen Regierung vom 6. Oktober zu protestiren und über geeignete Mittel und Wege zum Schutze der Interessen der Besitzer türkischer Papiere zu berathen.

Budapest, 15. Oktober.

(Aus der Holzbranche.) Mit Bezug auf die gestern von uns gebrachten Mittheilungen über die mit den hiesigen in Stockung gerathenen Holzfirmen gepflogenen Ausgleichsverhandlungen erhalten wir heute, speziell die beiden Firmen Fischer betreffend, die nachträgliche Meldung, daß in der vorgestrigen Gläubigerversammlung die Vertreter sämmtlicher Privatgläubiger sich sofort für die unbedingte Annahme des angebotenen fünfundsiebzigerprozentigen Ausgleiches erklärten, wogegen die Vertreter der Banken ihren bindenden Beitritt von der noch einzuholenden Zustimmung ihres betreffenden Verwaltungsrathes abhängig machten. Bei dem Umstande, daß die erwähnten Ausgleichs-Propositionen nicht allein theilweise durch verschiedene, auch von dem Gläubiger-Komitee als gut anerkannte Forderungen gedeckt, sondern auch von realen Firmen garantiert wurden, dürfte auch an der Zustimmung der Banken kaum zu zweifeln sein, so daß der Perfekturung des Ausgleiches wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit entgegenzusehen werden darf. Ueber Ersuchen der beiden Firmen Fischer wollen wir endlich noch ausdrücklich hervorheben, daß der Passus in unserer gestrigen Mittheilung, wonach die beiden Brüder „gegenseitig Giro-Verbindlichkeiten für einander eingegangen“ sind, nicht anders als im eigentlichen Sinne des Wortes, resp. dahin aufzufassen ist, daß beide Firmen die durch ihre gegenseitige Geschäftsverbindung vorgekommenen Geschäftswechsel für einander girirten. — Die Gläubiger der Firma Leon Hirschler u. Comp. werden in keinem Falle vor Sonntag zu der geplanten Konferenz einberufen werden.

(Stoßseufzer eines Landwirthes.) Das Walten des Finanzausschusses bei der Verhandlung des Budgets für das kommende Jahr erregt keine besondere Begeisterung. Während der Handel und die Industrie bitter über den harten Steuerdruck klagen, erhebt die Landwirthschaft nicht minder bittere Klagen darüber, daß man mit den Mitteln zu ihrer Förderung karge und ihrer nur gedenke, wenn es gilt, die Steuerhantel noch kräftiger als bisher anzusetzen. „Als das Ministerium erstand“ — klagt heute ein Landwirth im „Napök“ — „da hofften wir: Landwirthe wie Tiba, Simonyi, Péchy, werden wohl Sinn und Gefühl haben für das, was uns noththut. Wir schwärmten von einem gutdotirten, be-

sonderen Ackerbau-Versorger, von einer sachverständigen Würdigung der Agrikultur-Interessen. Was aber geschieht? Für die Eisenbahn-Unternehmer und für die Marine hat man Millionen und für die Landwirtschaft findet man einige hunderttausend Gulden zu viel, die Pflege der Pferdezucht für überflüssig. Wenn die Herren nur auch bei der Bemessung der Steuer konsequent vorgingen und die Last den Bankiers, Bau-Unternehmern und Rhedern auferlegen, uns arme Teufel aber den eigenen Sorgen und Nöthen überlassen wollten! Da bliebe uns zum Mindesten der Pflug — bald kommt vielleicht auch an die Reihe.

Bergwerke-Verkauf. Wie wir vor Kurzem mitgeteilt, ist ein Versuch der Regierung, das Schmölzner Bergwerk an den Mann zu bringen, mißglückt. Trotz der günstig gestellten Bedingungen hatte Niemand den Muth und vielleicht auch nicht die Mittel, sich hier den überaus schönen Titel „Bergwerks-Besitzer“ zu erkaufen. Ist's mit dem Einen nicht gegangen, vielleicht geht's mit dem Andern, denkt die Regierung, vielleicht übt die gesunde Luft Siebenbürgens eine größere Anziehungskraft auf die Käufer aus. Es wird demnach — wie die „L. C.“ erfährt — gegenwärtig der Versuch gemacht, das Bajabunyader Eisenwerk im Offertwege zu veräußern; der letzte Einreichungs-Termin wurde für die Kaufstüchtigen auf den 30. November festgesetzt. Hoffen wir, daß die Regierung — deren Bestreben, sich der nicht lukrativen Objekte zu entäußern, man übrigens nur billigen kann — diesmal nicht ohne Respektanten bleibt.

Manufakturwaaren. (Orig. = Ber.) Die Stimmung, welche in den ersten Tagen der Woche eine recht animirte war, erfuhr in der zweiten Wochenhälfte wesentlichen Abbruch. Die Entrirungen wurden zumeist mit Kommitenten aus den näherliegenden Ortschaften erzielt und zeigt sich daselbst thätlich größerer Bedarf als in der gleichen Periode des Vorjahres. Im Allgemeinen fehlen aber die für diesen Monat erwarteten Nachbestellungen aus der Provinz und weisen bis jetzt auch die Reisenden nicht viel Erfolge auf. — Fallimentsnachrichten aus dem Banat und der Bácska halten die Engroßisten fortwährend in Athem. Leider werden auch Zahlungseinstellungen solcher Firmen gemeldet, die man gegen derartige Katastrophen für gefeit hielt. Wenn wir übrigens gerecht sein wollen, müssen wir konstatiren, daß einige dieser Fälle nicht etwa in dem „passiven“ Stande der Firma-Inhaber, sondern vielmehr in der von Seiten einzelner Gläubiger ausgehenden Pression auf Flüssigmachung von Baarmitteln ihre vornehmliche Ursache finden, da die Schuldner dem „forcirten Drängen“ nicht immer Genüge leisten können und so aus Furcht, ruinirt zu werden, ihr Heil in Vermögensübertragungen, Scheinpfindungen u. s. w. zu finden vermögen. Wir wurden in den letzten Tagen wieder durch Beispiele belehrt, daß sich in Allem und Jedem das Vorgehen auf „eigene Faust“ denn doch nicht bewährt und ist es nur zu bedauern, daß die mangelnde Erkenntniß der Interessen-Gemeinsamkeit Fatalitäten zur Folge hat, die sonst leicht zu vermeiden wären. — Der Seitens der hiesigen Firma Alexander Beck angemeldete Konkurs ist die natürliche Konsequenz des Scheiterns der bereits vor Wochen initirten — und damals von uns auch erwähnten Ausgleichsverhandlungen. Die Passiven dieses Hauses sind nicht bedeutend und sollen denselben verhältnißmäßig ansehnliche Aktiva gegenüberstehen.

Phylloxera. Der Handelsminister hat, um die Vertheilung der Phylloxera aus Pancsova zu verhüten, die Errichtung eines Grenzfordons angeordnet und den Behörden sowie den Kommunitations-Anstalten die Beobachtung der gegen die Verbreitung der Reblaus ausgegebenen Vorsichtsmaßregeln strenge aufgetragen.

Für die fallite ungarische Glasfabrik-Aktien-Gesellschaft. Ist durch die Gläubiger Herr Friedrich v. Szumrák zum Ausschuß-Mitglied der Masseverwaltung gewählt worden und das Wechselgericht hat diese Wahl bereits bestätigt.

L. Baranó, 12. Oktober. (Orig. = Ber.) Die Stimmung im hiesigen Cerealiensverkehr ist eine leblose, weil die Händler in Ermangelung jeglichen Impulses von größeren Plätzen sich sehr reservirt verhalten, wogegen die Produzenten auf höhere Notirungen warten. Die Zufuhren sind anhaltend stark und mußte dieser Umstand auf den Preisstand drückend wirken. Weizen hat seine vorwöchentlichen Preise bei weniger starken Angeboten gut behauptet, wogegen Roggen billiger erhältlich war. Gerste in Folge des sehr schwachen Exportes hat eine Einbuße erlitten. Hafer zu Folge der auswärtigen Ordres findet zu guten Preisen schlanke Abfah. Mais wird reichlich offerirt und zu gedrückten Preisen gekauft. Für Hülsenfrüchte fehlt die Kaufkraft ganz und liegen anhaltend im Argen. Wir notiren: Weizen per 100 Kilogramm zu 7 fl. 20 kr., Roggen per Kübel zu 5 fl. 50 kr., Gerste per 144 Pfund zu 4 fl. 50 kr., Hafer per Wiener Zentner zu 3 fl., Mais zu 5 fl., Bohnen zu 6 fl., Hirse zu 10 fl., Alles per 100 Kilo. Die Witterung ist zwar eine herbstlich kühle, jedoch anhaltend milde und angenehme. Eben bekommen wir einen stillen, warmen Regen, der für die Bestellung der Felder zur Winter-Ausfaat sehr erwünscht ist. Die Kartoffel-Raccolta ist bereits zu Ende und hat ein befriedigendes Resultat geliefert.

B. V. Gr. Ranjso, 13. Oktober. (Orig. = Ber.) Die Zufuhren auf unserem Wochenmarkte sind seit Wo-

chen spärlich, die Tendenz des Getreidegeschäftes entschieden flau; an auswärtigen Aufträgen mangelt es gänzlich und wird selbst für den Konsum schwach verkehrt. Nur für leichtes Weizen und Hafer ist einige Nachfrage, doch kann des schwachen Ernte-Ausfalls und der dadurch bedingten hohen Preise wegen ein nennenswerther Verkehr nicht platzgreifen. Die Mais-Raccolta wurde, von schöner Witterung begünstigt, trocken eingebracht und ergibt sowohl in Hinsicht der Qualität als auch der Quantität ein vorzügliches Ertragniß. Die Weizenlese ist eben im vollsten Zuge und liefert quantitativ ein gutes Ergebnis, während wir nur einer Mittel-Qualität entgegensehen können. Die anhaltende Dürre gab zu Besürchtigungen Anlaß, daß die Herbstsaaten von Feldmäusen zu leiden haben werden, nun aber fällt seit einigen Tagen ein sanfter, den Saaten wohlthuerender Regen, wodurch die oberwähnten Besürchtigungen erfreulicherweise entfallen. Wir notiren heute: Weizen, 80-91pf. 4 fl. 60 kr. bis 4 fl. 70 kr., 82-83pf. 4 fl. 85 kr. bis 4 fl. 95 kr., 84-85pf. 5 fl. 25 kr. bis 5 fl. 35 kr., 86-87pf. 5 fl. 60 kr. bis 5 fl. 70 kr. per Zentner. Gerste, 72pf. 3 fl. 60 kr. bis 3 fl. 75 kr. Waare. Roggen, 77pf. 3 fl. 30 kr., 79-80pf. 3 fl. 40 kr. bis 3 fl. 45 kr. per 80 Pfund Wiener Gewicht. Mais mangelt, 2 fl. 90 kr. per Zentner. Hafer 4 fl. 40 kr. bis 4 fl. 45 kr. per Wiener Zentner. Bohnen (weiße) 3 fl. 60 kr. bis 3 fl. 65 kr. per Zentner. Basis Bahn hier.

r. Kula, 12. Oktober. (Orig. = Ber.) Unser gestriger und vorgestriger Markt war von Producenten händlern schwach besucht und notiren wir: Hüte, Ohren- 30-34 fl., Schuh- 17-21 fl., Noß- 8-11 fl. per Paar. Felle, Kalb- 90-100 fl., Pittlinge 70-80 fl. per Zentner. Schaffelle 130-170 fl., Lammfelle 100-140 fl. per 100 Stück. Federn, gewöhnliche 90-100 fl., Kupf- 120-140 fl. Noßhaare, kurze 40 fl., lange 80-90 fl., Hanf 14-17 fl., Wachs 85-95 fl., Alles per Zentner. Pferde wurden von Lieferanten mit 150-250 fl. per Stück bezahlt. Hornvieh war billig. Fertiges Leder hatte guten Absatz. Manufakturisten und Handwerker hatten einen ziemlichen Absatz. Gestern Abends hatten wir wieder einen mehrstündigen Regen.

F. Neu-Brad, 13. Oktober. (Orig. = Ber.) Die Zufuhr auf den gestrigen Wochenmarkt war eine geringe, weil der Landmann mit dem Acker und Anbauern voll- und beschäftigt ist; es wurde auch in Folge der spärlichen Zufuhr Alles rasch aus dem Markte zu nachverzeichneten Preisen angekauft: Weizen, 80-82pf. fl. 4-4.20, 84pf. fl. 4.50 per Zentner; Mais für Brennererbesitzer fl. 1.40-1.50 per Zentner; Gerste und Korn war nur wenig auf dem Markte. — Heute hat es zu regnen begonnen und hoffen wir auf einen Landregen, der sehr erwünscht ist, damit der Landmann besser adern kann, da durch die immervährend trockene Witterung die Ackerung eine schwere ist. Die Weinlese, deren Reue ein günstiges war, ist bei uns bereits zu Ende. Weingartenbesitzer haben gegen sonstige Jahre das Doppelte geerntet und ist auch die Qualität eine gute zu nennen.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 15. Oktober. Das heutige Geschäft bewegte sich zwischen engen Grenzen, die Tendenz blieb jedoch ziemlich fest. Athenäumaktien waren beliebt, fremde Wechsel und Valuten recht lebhaft, zu etwas steileren Kursen gehandelt.

An der **Börse** war bloß in österr. Kredit-Aktien Geschäft, welche zu 208 beginnend, bis 208.30 avancirten und so auch den Markt verließen.

An der **Mittagsbörse** schlossen dieselben zu 208.40 Geld, ungar. Bodenkreditaktien zu 60.50 Geld, Münzpalaktien zu 20.75 Geld, Spar- und Kreditaktien zu 80 offerirt, Franco-Hungarian-Aktien zu 33.50 gemacht, Athenäum-Aktien zu 246 bis 247 gekauft, Louisen-Dampfmühlaktien zu 97 begehrt, Pester Straßenbahn-Aktien zu 205 Geld, 206 Waare geschlossen. Ungar. Bodenkredit-Institut-Pfandbriefe zu 86.60, in ung. Grundentlastungs-Obligationen mit 1867er Klausel zu 80.75 Schlüsse vorgekommen, für ungar. Lose blieb 79.90 Geld. — London auf Lieferung zu 112.30, prompt zu 112.65, Berlin (Auszahlung) zu 55.72/2, Hamburg per drei Monate zu 54.65, 20-Francs-Stücke zu 8.97, preussische Kassenscheine zu 55.80 bis 55.85 Schlüsse gemacht.

Die **Amböörse** war etwas matter; österr. Kredit-Aktien ermäßigten sich bis 207.20, schlossen jedoch wieder zu 207.50 Geld, ungar. Bodenkreditaktien zu 60.25 bis 60.50 geschlossen.

Getreidegeschäft. 15. Oktober. Bei schwachem Ausgöbet und beschränkter Kaufkraft war die Tendenz etwas matter, ohne daß die Preise eine wesentliche Veränderung erlitten hätten. Umsatz bei 15,000 Mehen. Roggen, Gerste fest, Hafer fehlt, zu höchster Notiz gehandelt. Zur amtlichen Notirung gelangende folgende Schlüsse

Weizen, Weiß-, 600 Zollentner 85 1/2 pf. zu 5 fl. 30 kr., 400 Zollentner 85 pf. zu 5 fl. 25 kr., 400 Zollentner 85 pf. zu 5 fl. 30 kr., 200 Zollentner 85 pf. zu 5 fl. 25 kr., 600 Zollentner 85 pf. zu 5 fl. 30 kr., 400 Zollentner 84 1/2 pf. zu 5 fl. 12 1/2 kr., 400 Zollentner 84 1/2 pf. zu 5 fl. 20 kr., 200 Zollentner 84 1/2 pf. zu 5 fl. 20 kr., 800 Zollentner 83 1/2 pf. zu 5 fl. 7 1/2 kr., 400 Zollentner 82 1/2 pf. zu 4 fl. 85 kr., 1000 Zollentner 82 1/2 pf. zu 4 fl. 75 kr., 400 Zollentner 82 1/2 pf. zu 4 fl. 87 1/2 kr., 200 Zollentner 81 1/2 pf. zu 4 fl. 70 kr., 200 Zollentner 80 1/2 pf. zu 4 fl. 42 1/2 kr., 200 Zollentner 80 1/2 pf. zu 4 fl. 45 kr., 400 Zollentner 82 pf. zu 4 fl. 70 kr., 200 Zollentner 78 1/2 pf. zu 4 fl. 5 kr., 200 Zollentner 80 1/2 pf. zu 4 fl. 45 kr., Alles per drei Monate. — Banater, 400 Zollentner 85 pf. zu 5 fl. 20 kr., 200 Zollentner 84 pf. zu 5 fl. 10 kr., 200 Zollentner 84 pf. zu 4 fl. 85 kr. mit Zusatz, Alles per drei Monate. — Pester Boden, 200 Zollentner 84 pf. zu 4 fl. 90 kr., 400 Zollentner 83 pf. zu 4 fl. 90 kr., 200 Zollentner 83 pf. zu 4 fl. 70 kr. mit Zusatz, Alles per drei Monate; und ab Nordbahn. — Obertheißer, 400 Zollentner 84 pf. zu 4 fl. 50 kr., 200 Zollentner 75 pf. zu 3 fl. 30 kr., Beides per Kaffe. — Araber, 200 Zollentner 83 pf. zu 4 fl. 65 kr. per drei Monate. — Roggen, 1500 Zollentner 78-80 pf. 3 fl. 15 kr., 800 Zollentner 78-80 pf. zu 3 fl. 12 1/2 kr., Beides per Kaffe.

Hafer, 1000 Zollentner per 50 Pfd. gem. 2 fl. 20 kr., 500 Zollentner per 50 Pfd. zu 2 fl. 20 kr., Beides per Kaffe.

Pester Schlachtviehmarkt. Der Auftrieb von Hornvieh bei dem am 14. Oktober abgehaltenen Wochenmarkte war 2787 Stück; es wurden verkauft, und zwar: 1261 Stück Ochsen, das Paar von 180 fl. bis 290 fl., 1249 Stück Kühe, das Paar von 145 fl. bis 200 fl., 201 Stück Melkkühe, das Stück von 80 fl. bis 165 fl., 2180 Stück Schafe, das Paar von 8 fl. bis 18 fl. — Rindfleisch per Zentner von 25 fl. — fr. bis 28 fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche wie folgt bestellt: Es wurden 7840 Stück Vorstenvieh verkauft, und zwar lebend per Zentner zu 27 fl. bis 30 fl., Speck per Zentner zu 40 fl. — fr., Schweinefett per Zentner zu 40 fl.

Auszug aus dem „Abzählung“.

Exposition in Budapest. Haus, Weingärten und Steinbruchtheil der Mathilde Rozsafi in Ofen auf dem Mathiasberge, am 30. Oktober.

Expositionen in der Provinz. Eigenschaften. Der Erben des Michael Bukovich in Raab, am 25. November. — Des Joseph Tatay und Frau in Dobolya, am 3. November. — Der verstorbenen Maria Kristofik in Solva, am 22. November. — Des Emerich Raf in Baliget, am 11. November. — Der Maria Melanovics in Novas, am 22. November. — Des Joseph Szantó in Dntelek, am 18. November. — Des Karl Luka in Pisk, am 16. Dezember. — Des Alexander Erdösy in Gyüre, am 19. November. — Des Johann Tóth in Csana, am 24. November. — Der Johann und Georg Bethó in Csana, am 18. November. — Des Michael Bokor in Bethfalva, am 23. November. — Der Johann Telekesi und Michael Kovács in Csana, am 20. November. — Des Stephan Matula in Szécseny, am 16. Oktober. — Des Johann Novák und Frau in Gyöngyös, am 27. Oktober. — Des Joseph Németh in Tabajd, am 26. November. — Des Johann Brederer in Muzsna, am 9. November. — Des Michael Henrich in Palfalva, am 18. November. — Des Gebeon László in Pabány, am 11. November. — Des Johann Borbács in Hircs, am 3. November. — Der Karoline Fleischer in Medgyes, am 15. November. — Der Elisabeth Barthemie in Lugos, am 22. Oktober. — Des Madár Robonci in Szecse, am 25. Okt. — Des Szavo Bacsvanics in Daruda, am 30. Okt. — Des Andreas Stribel in Dány, am 11. Dezember. Des Johann Goldschmid in Nyárasd, am 15. November. — Des Stephan Fath in Gyicsa, am 1. November. — Des David Bursch in Bilka, am 2. November. — Des Bientije Milics in Szredistye, am 11. November. — Der Michael und Karoline Binder in Medgyes, am 25. November. — Des Andreas Kuruz und Frau in Tarcsal, am 3. November. — Des Franz und der Franziska Knisfel in Nagykövesd, am 15. Dezember. — Des Franz Oblath in Alt-Becse und des Leopold Oblath in Szegedin, am 10. Januar 1876. — Des Andreas Fülö in Petház, am 16. November. — Des Julius Symvessanyi in Szécseny, am 15. November. — Des Josph Góspodinacski in Alt-Becse, am 6. Dezember. — Der Tereze Blagovits in Kleinpest, am 20. Oktober. — Des Johann Báry und Frau in Makó, am 5. November. — Des Alexander Nagy in Debreccin, am 27. Oktober. — Des Peter Menyhart in Dány, am 10. Dezember. — Der Andreas Dénes und Johann Szava in Szent-László, am 24. November. — Des Gabriel Weiß in Solva, am 8. November. — Der Johann, Michael, Barbara und Cäcilie Bizzi in Szecse, am 20. Oktober. — Des Johann Mihály und Frau in Apfa, am 11. November. — Des Georg Simon in Apfa, am 9. November. — Des Georg Petita in Magyararát, am 15. November. — Der Maria Zeichmann in Darázsfalva, am 16. November. — Des Georg Puz in Bübökut, am 17. November. — Der Maria Hambauer in Bielkaperdány, am 10. November. — Des Johann Hölber in Loretto, am 13. November. — Der Witwe Fr. Joseph Boros in Zenta, am 15. November. — Der Michael Sos und Konsorten in Dány, am 22. November. — Des Andreas Birinji in Debreccin, am 30. Oktober. — Des Dionys Balkovits in Darázsfalva, am 11. November. — Des Salamon Berger in Kis-Kálna, am 28. Oktober. — Des Janaz Zalkewich in Czehoweh, am 30. Oktober. — Des Johann Stefan in Klár, am 15. November. — Der Esther Ujhelyi in Makó, am 3. November. — Des Michael Koczka und Frau in Makó, am 3. November. — Der Gemeinde Tarra, am 27. November. — Des Blasius Türk und Frau in Darázsfalva, am 11. November. — Des Stephan Ungar in Darlóc, am 12. November. — Des Metria Constantin in Bamaraya, am 27. Oktober.

Konturfe in Budapest. Gegen den Manufakturwaarenhändler Alexander Beck, in der Adlergasse Nr. 1, Anmelbungen am 1., 2. und 3. Dezember, Litiskurator Advokat Emerich Baintner. — Gegen den Kaufmann Ludwig Pleisch, große Feldgasse Nr. 43, Anmelbungen am 12., 13. und 14. Januar 1876, Litiskurator Dr. Alexander Pongrácz.

Konturfe in der Provinz. Gegen den Mühlensbesitzer Johann Novák in Batonya, Anmelbungen am 11., 12. und 13. November, Litiskurator Advokat Julius Bányi in Makó.

Konturfaufhebung in der Provinz. Des Kaufmanns Markus Reisch in Csaba.

Korrespondenz der Redaktion.

L. B., hier: Ja! — „Ein Abonnent.“ Ihrem Wunsche wird in Balde entsprochen werden. — G. D., Zichydorf. Die Mittheilung läßt sich nicht wohl reproduziren. — B., Waag-Neustadt. Einverstanden.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur; **I. Schnitzer.**

5209

„Den ganzen Cours werth“

STAATSPAPIERE und LOOSE gegen Ratenzahlungen zu 10% pro Anno ertheilt Th. Rosenthal, Wechselstube, Karls-gasse 20.

4% Geld 4%

auf alle Gattungen Waaren, Schmudgenstände, Lose, Aktien u. sonstige Werthpapiere, auf

Versatz-Zettel
Hatvanergasse Nr. 2,
im alten Postgebäude, im Hofe links. 5758

NOUVEAUTÉS



Das Neueste
in gestrickten Schafwoll-Getränken in durchwegs soliden glatten Farben für Damen 1 St. mit Ärmeln fl. 3,50, 4, 4,50, 5, 6, dieselben ohne Ärmel um fl. 1 billiger für Mädchen 1 St. ohne Ärmel fl. 1,50, 1,80, 2.

2. Mädchen-Zuch-Baschliks 1 St. fl. 1,10, 1,30, 1,50. Damen-Zuch-Baschliks 1 St. fl. 1,60, 1,80, 2, 2,50, 3. Arrangirte Hüchelhauben von Wolle für Damen ohne Futter 1 St. fl. 1,80, 2, 2,50, mit Futter 1 St. fl. 2,80, 3, 3,50, 4, 5, 6.

In gestrickten Kinder-Wollkleidchen, Kap en, Häubchen, Schühchen, Jacken, Mäntelchen und Strümpfen immer das Neueste in reichster Auswahl.

E. W. Unger's Sohn,
Deakgasse 5, Bestehend seit 1835. 5678
Bestellungen werden sorgfältig erledigt.

Zur Herbstsaison

werden die nachstehenden Kleiderstoffe auffallend billig verkauft u. zw:

- Schwarze Robesse zu Kleidern und Tuniques . . . 1.-
- Schwarze Faile, Lyoner Fabrikat . . . 1,50
- Farbige Faile in den modernsten Farben . . . 1,80 u. 2.-
- Bestreifte Seidenstoffe 80 kr., 90 kr. und . . . 1.-
- Karrierte Seidenstoffe in größter Auswahl . . . 1.-
- Farbige Seiden-Milasse . . . 70
- Ciffons und Reinwände in großer Auswahl staunend billig. Fabriks-Niederlage von Bett- und Tischdecken in Gobelins, Ciras und Seiden-Corsetts.
- Cheviots, glatt, zum Unterkleid, in derselben Farbe karriert zum Oberkleid . . . 35 kr. — 40
- Schwarze und farbige Lüste . . . 30
- Glatte und karrierte Kleiderstoffe . . . 26 kr.
- Schwarze Terno in großer Auswahl von 60 kr. aufwärts
- 1/2 breite Flanelle von vorzüglicher Qualität v. 1 fl. — 2,20
- Wintertücher 1/2 groß . . . 50
- 10/10 große edel schafwollene Wintertücher . . . 2.-
- Schwarze englische Samme v. 50 kr. angefangen.
- Ausschließlich priv. zu Jacken patentirter Sammt 1,50.
- Seiden-Samme in großer Auswahl staunend billig. Schnürl. und Bique-Varcende guter Qualität v. 30 kr. aufwärts
- Echte Schafwoll-Ripse 40 kr., 1/2 breite, schwarze Belour-Ripse 1,40 bei

Samuel Berger,

PEST, 5667
Anfangs Göttergasse, im Mocsonyi'schen Hause.

Grünfeld & Nagel,

Budapest, Elisabethplatz 14, 5523
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Nouveautés, Damen-Modewaaren, Sammt- und Seidenstoffen, Cheviots** in allen Farben, als auch schwarze französische **Terno** zu den möglichst billigsten Preisen.

Anfertigungen von allerlei **Damen-Konfektionen** werden in unserem Atelier entgegenommen, und läßt unsere bekannte **Solidität** auf reichlichen Zuspruch hoffen.

Achtungsvoll **Grünfeld & Nagel.**

Geheime Krankheiten

jeder Art besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden, heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. Ernst, Homöopath, Post, Zwoiädlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.**

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheile werden aber kurz oder lang im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu häufig zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß diese Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leichtgehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört.

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
Preis fl. 2. 5693



Möbel. Reichhaltigste Auswahl von Tischler- und tapetierten Möbeln, bestehend aus Garnituren von Goblin, Ripis und Seide, ferner Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen, Chiffons, Betten, Wasch- und Nachtkasten, Schreibtische, Spiegel u. s. w., werden unter Garantie für die solide Arbeit billigst verkauft. Bestellungen aus der Provinz werden auch mit Nachnahme effectuirt.

Oppodi & Ellenberger, 5578

Möbel-Wazar, Budapest, alte Postgasse Nr. 14.



Echte Original-Serail-Pasta,

ist erfahrungsmäßig das wirksamste Mittel gegen Sommerprossen, Wimmerin, Finken, Gesichtsröthe, Miteser, Mangeln, Leberleiden u. s.; hilft in jeder Jahreszeit sicher, ohne jede schädliche Nachwirkung, beseitigt insbesondere alle Unreinigkeiten der Haut. Preis: 1 elegantes Etui 1 fl. 50 kr. 5 B.

Echte Original-Serail-Haut-Verjüngungsmilch, orientalisches Wasch-Elixir, von den hohen Damen des Serails permanent in Gebrauch, verjüngt den Teint, belebt die Haut und verleiht ewige Jugendfrische. Dieses unübertreffliche Mittel wird ganz besonders angewendet nach dem Bade, nach jeder Waschung und wenn das Gesicht zu sehr der Sonnenhitze oder Kälte ausgesetzt war. Preis: 1 Flagon 90 kr. 5 B.

Echter Serail-Kopfschuppen-Geist,

ist das einzige bewährte Mittel welches schon nach zweimaliger Anwendung die lästigen Kopfschuppen vernichtet und ebenso die Flechtenbildung auf der Kopfhaut ein für alle Mal verhindert. Preis 1 Flagon 90 kr. 5 B.

ist ein reiner aus indischem Pflanzenfett man davon eine kleine Menge auf irgend einer Stelle der Haut, auf den Wangen, Rippen u. s. so erscheint bei natürllicher oder krankhafter Blässe oder auch bei höherem Alter, binnen 20 Minuten, jenes unachahmliche angehauchte, blühende durchsichtige Incarnat, das wir oft nur bei hervorregenden schönen und jungen Menschen bewundern, welches weder durch Schweiß noch durch häufiges Abwaschen entfernt werden kann. Dieses ausgezeichnete Mittel muß demnach allen Schminken vorgezogen werden. Preis: 1 eleg. Etui 1 fl. 80 kr. 5 B.

Vorstehende Erzeugnisse für die Toilette, welche alle europäischen Schönheitsmittel übertrifft, weil sie nicht auf willkürliche Zusammensetzung beruhen, sondern unmittelbar den berühmten, orientalischen Pflanzen entnommen sind und daher keine schädlichen, entflammenden oder sonstigen schmerzhaften Bestandtheile enthalten, sind die besten und wirksamsten Mittel, welche die Haut vor dem Verfall zu bewahren und sie wieder zu ihrem ursprünglichen Glanz zu bringen. Diese Erzeugnisse sind in allen europäischen Staaten bekannt und beliebt.

Das General-Depot für die europäischen Staaten befindet sich bei Herrn
B. Reiss in Budapest,
Königsgasse Nr. 46, 1. Stock,
wobin alle Aufträge zu richten sind und werden diese prompt und gewissenhaft gegen Einreichung des Betrages oder gegen Nachnahme effectuirt. Jedem Artikel ist die nötige ungarische und deutsche Gebrauchsanweisung beigelegt. Mit der Post wird für jeden Artikel 20 kr. 5 B. mehr, für Packung und Stempel berechnet.

Behördlich  konzessionirt.

Geldvorschüsse

zu den billigsten Bedingungen auf Werthpapiere, Lose, Waare, Gold, Silber und Versatzscheine. Provinzaufträge werden prompt und coulant effectuirt.

Ein- und Verkaufsgeschäft des
Sam. Königsbaum,

Budapest, Landstraße 12, im Hofe links. 5719

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

5690

Zur Herbst-Saison!

Die Seiden- u. Damenmodewaaren-Niederlage von

Sgalitzer & Schönfeld,

Budapest, Göttergasse Nr. 1,

empfehlen ihr großes Lager Damenkleiderstoffe in den modernsten und elegantesten Genres zu billigsten Preisen. Diagonal, Luster, Plaidstoffe, glatt u. carrirt von 25 kr.

Serge, Ripse, beige, Knickerbocker	40 kr.	und aufwärts
Flanelle, Cheviots 1/2 breit	1 fl. —	
Englische Patent-Samme	50 kr.	
Lyoner Seiden-Samme	2 fl. —	
Schwarze und farbige Failes	fl. 1,50	
Bestreifte Seidenstoffe	80 kr.	

Terno, Cachemirs in allen Qualitäten, sämmtliche hochfeine Nouveautés in reichster Auswahl, Wintertücher in allen Größen in Garras und Belour

Sgalitzer & Schönfeld,
Budapest, Göttergasse Nr. 1. 5613
Muster überallhin gratis und franko.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

1. Jahrgang. Nr. 240.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag, 16. Oktober.

Nemzeti színház.

A tévedt nő.

Opera 4 felv. Irtá Piave. Zenéjét szerzette Verdi.
Valéry Violetta
Bervoix Flóra
Annina
Germond Alfréd
Germond György, ennek atyja
Gaston, vicomte Letorieres
Daphol, báró
D'Obigny, marquis
Grenvil, orvos
Flóra, cselédje
Nagyné-Benza I.
Nádainé
Korcsok Leop.
Pauli
Lang
Szabó Imre
Tallian
Széphegyi
Szalai
Ferron

Kezdete 7 órakor.

NÉPSZÍNHÁZ.

Ünnepi nyitány Mosonyitól.

Leánykérő.

Népszinmű 1 felvonásban.

Jeremiás siralmai.

Bohózat 1 felvonásban.

A király csókja.

Operetta 1 felvonásban irta Bercei zenéjét Haber Károly.

Kezdete 7 órakor

Vár. Színház.

Lecouvreur Adrienne.

Dráma 5 felvonásban. Írták: Scribe és Legouvé.

Kezdete 7 órakor.

DEUTSCHES THEATER

Direktion Albin Swoboda.

Der schwarze Korsar.

Komische Operette in 3 Akten aus dem Französischen von Richard Genée. Text und Musik von Jaques Offenbach.

Lambrequin, ehemals Kaufmann, j tzt

Rentier	Hr. Müller
Ponlard, Apotheker	Hr. Schönau
Antonin, dessen Sohn	Hr. Frinke
Polydor Mistral,) Brüder	Albin Swoboda
Leon Mistral,)	Hr. Walter
Ma inette) Lambrequin's Nicht- n	Frl. Blum
Reine)	Frl. Bassa
Susanne, Köchin bei Lambrequin	Frl. Swob-Fischer
Jeanneton, Küchenmagd	Frl. Perekon
Bombarso, Commandant der Gendarmerie	Hr. Schenk
Cecco, dessen Ordonanz	Hr. Hauno
Montinchard, ein alter Geigen-Dilettant	Hr. Hold
Cabasson	Hr. Rafael
Rakahont, Steuermann	Hr. Meisner
Madame Carbonnet	Frl. Altrichter
Alfred, ihr Sohn	Kl. Grünwald

Anfang 7 Uhr.

DEUTSCHES THEATER

am Herminenplatz.

Direktion Albin Swoboda.

Letztes Gastspiel und Benefice der siebenjährigen

Dora Friese.

C. A. Friese, erster Komiker vom k. k. priv. Theater

an der Wien.

Monsieur Fanfaron.

Lustspiel in einem Akt von C. Dohna.
Schwarz, Tapezierer
Christl, seine Nichte
Jean Fanfaron, sein Werkführer
Baron von Langbein
Graf Alfred, sein Neffe
Adelheid von Stromberg
Hr. Guttmann
Frl. Paulo
Hr. C. A. Friese
Hr. Welb
Hr. Hartmann
Frl. Duschak

'S Maderl vom Ballet.

Solo Scene mit Gesarg v. C. Günther. Musik v. Ad. Müller,

Grosspapa und Enkelin.

Genrebild mit Gesang in einem Akt von Karl. Gärtner.

Musik von Adolf Müller.

Kolding, Privatier
Niklas, dessen alter Diener
Emma

Hr. C. A. Friese
Hr. Guttmann
Kleine Dora

Anfang 7 Uhr.

Redouten-Bierhalle.

Samstag, den 16. Oktober 1875:

Grosse Musik-Reunion

durch die k. k. Regimentkapelle Baron Airoldi unter
persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters

Philipp Fahrbach jun.

Anfang 1/28 Uhr.

5848

Entrée 30 fr.

Schachtungsvoll

Friedrich Schallern.

Die neueröffneten Lokalitäten

„HILARIA“

(vorm. Café Donau),

Corso, Stein'sches Haus.

Heute, Samstag, 16. Oktober:

ERSTE

SOIRÉE COMIQUE

unter Mitwirkung der Damen:

Frl. Pohl, Soubrette aus Wien.
Frl. Lea-Lini, deutsche Chansonettensängerin.
Frl. Hermance, Liebesfängerin.

Das Komiker-Trifolium:

W. Zangl, Gesangskomiker und Mimiker.
Martin, Gesangskomiker u. Charakterdarsteller.
Wilhelm, norddeutscher Gesangs- u. Damen-
Komiker.

Anfang halb 8 Uhr. Entrée 50 kr.

Für ausgezeichnete Speisen, echte Ge-
tränke, prompte Bedienung bei billigen Preisen
ist bestens Sorge getragen.

Achtungsvoll 5849

Die Unternehmung.

Gambrinus-Halle,

Rönigsgasse Nr. 26.

5856

Auftreten des ungarisch-deutschen Ge-
sangs-komikers

Eugen Komáromy

Direktion Josef Steidler.

Heute und jeden Tag in den

Katakomben

im Hotel Paris

die Operetten- und Possengeseilschaft 5739

F. G. HONETZ.

Täglich neues Programm.

Heute Auftreten der Gesangs-königin der Berge

Frl. Anna Hofer und der deutschen Liebes- und Cou-
pletsängerin Frl. Editha.

Neu: Ein türkischer Wenzel, von Hartner.

Labes Restauration

im alten Postgebäude Eingang Haspauer und Grenadiergasse.

Heute und jeden Tag

Vorstellung der Singspielgesellschaft

Sami Neumann

(3 Damen und 3 Herren).

Täglich neues Programm

Anfang 7 Uhr Entrée 30 fr.

Auch kann man in meinem großen Speise-Saal
stets zu Mittag gut und zu den billigsten Preisen bedient
werden. 5815

Schachtungsvoll

F. Labes, Restaurateur.

STEINITZ'

BLUMEN-SAELE,

Karlaskaserne, Gittergasse, 1. Stock.

5689

Täglich

Café Chantant à la Corso,

von 4 bis 8 Uhr:

CONCERT.

Um 9 Uhr:

Tanzfest à la Mabile,

National-Kapelle Wunlo & Söhne.

Entrée gänzlich aufgehoben.

Erste Pester Possenhalle,

Ecke der Königs- und Kreuzgasse 24.

Direktion Heinrich Spira. 5857

Täglich

Grand Restaurant Chantante.

Auftreten der deutsch-französischen Chansonetten-Sängerin

Mde. Aenny Kosszary

der norddeutschen Chansonettensängerin Crystaly der
ganz Pariserin Mlle. Pepita Calvot des amerika-
nischen Regersängers und Tänzers Mr. Robert Keller
und aller übrigen engagierten Künstler und Künstlerinnen

Das Pariser Lachkabinet

nebst einer noch nie so schön geseheneu

Kunstaussstellung von Glasphotographien

im herrlichsten Naturkolort, 5858

für Familien durchwegs passend,

Kerepeserstraße, Ecke der Eifengasse,

ist täglich von Früh bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Entrée 20 fr. Kinder die Hälfte. Karten für 4 Personen 60 fr.

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13, 1. Stock.

Zu Ehren aller Theresen heute aussergewöhnlicher

Monstre-Fest-Ball.

Musik von der beliebten Nationalkapelle Patikarus

Miska. In den Speise-Lokalitäten Klavierkonzert

Seine ergebenste Einladung macht

Achtungsvoll

5855 **Sermann Breitner, Agentbümer.**

10 kr. eine Tasse Chokolade

10 kr. eine Tasse Chokolade

Nachdem wir mit einer der größten

Chokolade-Fabriken des Kontinents

in Verbindung getreten und durch große Abnahme

in die Lage versetzt sind Chokolade in vorzüglichster

unverfälschter Qualität zu dem staunend bil-

ligen Preise von 10 kr. per Tasse

serviren zu lassen,

erlauben wir uns gleichzeitig zu bemerken, daß

Chokoladen sanitärer Beziehung immerhin dem

Kaffee vorzuziehen ist und die Ursache des bis-

herigen schwachen Konsums nur den bis jetzt hoch-

gestellten Preisen derselben zuzuschreiben ist.

Um recht zahlreichen Zuspruch bitten achtungsvoll

Ultmann Ignatz Ultmann Sándor

Cafetter, Gr. Feldgasse 19, Cafetter, Rönigsgasse 30.

10 kr. eine Tasse Chokolade

10 kr. eine Tasse Chokolade

5706

Avis.

Kaufleute und Fabrikanten erhalten

Geldvorschüsse

auf alle Gattungen 5696

WAAREN

in jeder Höhe sofort, ferner auf alle Gattungen In- und

Ausländer Lose, Aktien, Gold, Silber, Pfand, De-

pottscheine zu den coulantesten Bedingungen.

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb

Nr. 5.

Provinz-Aufträge werden prompt effektiert.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Ju-

welen, billigst berechnet, so auch auf Lose,

Staatspapiere und Aktien zum ganzen

Kurs im Kommissions- u. Vorverkauf-Ge-

schaft des **David Redlich,**

Promenadgasse 6, Eingang in der

Einfahrt.

6975

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Neuen Pester Journal“.

Ein schweres Geheimniß.

Roman nach dem Englischen.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Die bekannte Stimme.

(51. Fortsetzung.)

„Wer ist Sir Lionel?“ fragte Kaspar Voe. „Sir Lionel Charlton, der Neffe von Lady Foliot, sehr schön, sehr nobel. Mademoiselle wird ihn heirathen“, erwiderte Fiette.

„Ah, sie wird ihn heirathen!“ sagte Mr. Voe langsam. „Ja, ich sehe. Und Sie könnten keine Gelegenheit für mich finden, Miß Vermyngham vor morgen Früh zu sehen.“

„Ich glaube nicht. Wenn Lady Foliot sich, wie seit einiger Zeit, früh zur Ruhe begeben würde, könnten Sie Miß Vermyngham im Salon sehen. Sie bleibt zuweilen noch beim Klavier, nachdem Madame sich zurückgezogen hat.“

Mr. Voe drückte der Französin die beiden Goldstücke in die Hand.

„Ich will Sie jetzt nicht länger aufhalten“, sagte er. „Ich will nach Ihren Andeutungen selbstständig handeln.“

Er verbeugte sich höflich und ging fort. Der Portier öffnete das Thor und ließ ihn hinaus.

Als er die Stufen der steinernen Treppe hinabstieg, sagte Kaspar Voe für sich:

„Es würde als das Beste scheinen, wenn ich nach London zurückginge und dort mein Suchen auf dem Bahnhofe von vorne beginnen würde. Aber ich will nicht eher gehen, als bis ich Miß Vermyngham gesehen habe. Und ich werde sie noch diese Nacht sehen. Das schwöre ich!“

Und mit einem finsternen, harten Lächeln schritt er die Allee hinab, ging über die Zugbrücke und verschwand hinter derselben auf der Landstraße.

Das lange, graue Zwieltcht hatte dem weichen, warmen Schatten des Abends Platz gemacht. Die Damen von Foliot Court hatten gespeist und waren jetzt in dem Salon. Lady Foliot, in einem hohen, schwarzen Seidenkleide, mit einer reichen Spitzenkränze um den noch immer schönen Hals, auf welchem ihr edler Kopf gar prächtig saß, lehnte sich mit einer Stickerin in den Händen in einen großen Lehnstuhl zurück.

Die falsche Miß Vermyngham saß vor dem Klavier, ihre Finger glitten leise über die Tasten und brachten eine sanfte Musik hervor, welche wie fernes Abendgeläute klang.

Die Betrügerin war trotz ihrer neuerweckten Schrecken und Sorgen mit sehr viel Geschmack und Sorgfalt gekleidet. Wenn ihre feige Seele eine Leidenschaft enthielt, die größer war, als eine andere, so war es der Hang zum Luxus und Nichtsthun; Seidenkleider und echte Spitzen zu tragen, und funkelnde Juwelen, auf sammtnen Divans zu lungern und sich bedienen zu lassen, das waren für sie die höchsten Lebensgüter. Und so war sie selbst an diesem Abend schön gekleidet und in einer Weise, die die Reize ihrer weißrothen Gesichtsfarbe und ihres goldroth schimmernden Haars erst recht zur Geltung brachte.

Ihr Kleid war von feiner, schwarzer Seidengaze und mit Silberfäden gestickt. Der Gürtel von feingegliedertem Silber, mit einer prächtigen Schließe. Ihr Schmuck war Silberfiligran und nach orientalischer Art; aber zwischen den zarten Silberfäden waren hier und da Juwelen festgehalten, wie Leuchtkäfer, die in einem schimmernden Neze gefangen sind.

Lady Foliot's Blick verweilte auf der zarten, kindlichen Erscheinung, in dem geschmackvollen reichen Anzuge mit einem Ausdrucke von tiefster Zärtlichkeit und Hingebung. Dieses Mädchen mit seinem schmeichelnden, kosenden Wesen, seiner tagenhaften Schüchternheit und der reizenden Kindlichkeit wurde ihr mit jeder Stunde lieber. Die Thatsache wurde ihr jetzt plötzlich klar: der

Zwischenfall am vergangenen Nachmittag — die vorgebliche Krankheit des Mädchens — hatte ihre Liebe für ihre vermeintliche Nichte erst recht aufgestachelt.

„Ich glaube, es ist das Band des Blutes, das mich so sehr zu ihr zieht“, dachte die Baronin, als sie fortfuhr, das Mädchen zu betrachten. „Und dennoch glaube ich, daß ich sie auch lieben würde, wenn sie mir nicht verwandt wäre; sie ist so harmlos, so unschuldig und sanft. Wie kann Lion nur ihrer arglosen Sanftmuth, ihrer gewinnenden Anmuth widerstehen? Und dennoch! Beatrix mit ihrer Schönheit, ihrem edlen Charakter, ihrer festen Entschlossenheit, ihrer Seelengröße und Verachtung für kleinliche Künste und Schliche verdient seine Liebe vielleicht weit mehr. Sie ist ihm viel ähnlicher. Es ist mir Alles ein Räthsel“, und Lady Foliot seufzte. „Dennoch bin ich überzeugt, daß Nerea ihn glücklich machen würde und durch ihre Verbindung allen Interessen gedient wäre. Was Beatrix betrifft, wird sie mit ihrer Schönheit und ihrem Reichtume gewiß in ein, zwei Jahren eine glänzende Partie machen. Wenn es nicht wegen meiner Nichte wäre, würde ich es sehr gerne sehen, wenn Lion Beatrix heirathete. Aber das ist jetzt unmöglich. Nerea liebt Lion und er wird — er muß sie heirathen.“

Sie fuhr fort über diesen Gegenstand nachzudenken und darüber zu sinnieren, wie sie ihren Lieblingsplan, die Verbindung Sir Lionel Charlton's mit ihrer vermeinten Nichte, ausführen könnte. Die Musik ertönte sanft und träumerisch unter den Fingern der angebliehen Nerea.

Die Fenster waren offen, um die Abendluft einzulassen. Die Spitzenvorhänge fielen zum Boden herab und der Wind spielte in den Falten des duftigen Gewebes. Vor den Kaminen und auf denselben standen hohe, prächtige, exotische Gewächse in Töpfen und duftende Blumen in Vasen. Der milde Abendhauch brachte den würzigen Duft der Blumen herein, welche draußen im Garten in den Beeten prangten.

Zahlreiche Wachskerzen verbreiteten aus hohen, silbernen Armleuchtern milden Schein. Der große Salon mit seinem al fresco gemalten Plafond, seinen zahllosen Luxusgegenständen, seinen seltenen Bildern und glänzenden Statuen, seinen prachtvollen, reichen Lustern und den kostbaren Möbeln und seinen zwei Bewohnerinnen bot ein reizendes Bild der Eleganz und des Ueberflusses.

Dieses Bild war nicht unbeobachtet. Die Nacht draußen war hell und freundlich, sternklar und milde. Durch den Park kam die Gestalt des häßlichen, einäugigen Fremden aus Indien — Mr. Kaspar Voe.

Er verfolgte eine von Bäumen beschattete Allee, welche zu dem Hause führte. Er überschritt das Marmorbüschchen, das über den Graben führte, und näherte sich durch den herrlichen Vorgarten mit raschen, flüchtigen Schritten dem Hause.

Die Lichter des Salons fielen ihm in's Auge. Die leise tönende Musik schlug an sein Ohr.

„Miß Vermyngham spielt ihrer Tante etwas vor“, sagte er für sich selbst, unwillkürlich im Schatten eines marmorenen Fauns, der auf einem hohen Sockel stand, stehen bleibend. „Oder möglicherweise ist sie auch allein. Ich muß mich überzeugen.“

Er schlich weiter, dicht bis zu der Mauer des Hauses hin. Ein blühender Strauch in einem großen Topfe vor einem der Salonfenster bot ihm ein Versteck. Er schlich zwischen den Strauch und das Fenster und guckte vorsichtig in das Gemach hinein.

Erst war er von der Pracht, die sich seinen Blicken darbot, ganz geblendet; aber dann bemerkte er die Gestalt Lady Foliot's auf ihrem Platze. Die Klavierspielerin war außer seinem Gesichtskreise. Er wagte es, seine Hand auszustrecken, und die Vorhänge ein wenig auseinander zu schieben und mit seinem einen Auge voll Gier und Eifer hineinzuschauen; aber er konnte die falsche Miß Vermyngham nicht sehen.

Sein Blick blieb auf dem schönen Gesichte Lady Foliot's haften. Er bemerkte, welch' starker Charakter sich in demselben ausdrückte, wie gedankenvoll und entschlossen dieses Gesicht war. Die stolze Ruhe und Noblesse in demselben entging ihm nicht. Auch die zärtlichen und liebevollen Blicke, welche sie nach der Richtung sendete, wo das Mädchen am Klavier saß, entzogen sich seinen Blicken. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die Tempelschätze von Pachacamac.) Zu verschiedenen Zeiten sind während der letzten Jahrhunderte Nachforschungen nach den vergrabenen Schätzen der Inkas angestellt worden, jedoch ohne Erfolg. Neuerdings nun soll eine zuverlässige Spur — so hatte es allerdings auch früher immer geheißen — aufgefunden worden sein, welche zu der Stelle leitet, wo der Tempel von Pachacamac gestanden hat und woselbst Schätze begraben liegen. Nach der „Newyork-Times“ ist der mysteriöse Entdecker ein Amerikaner, doch verlautet nichts darüber, ob er zur Wiedereröffnung der Minen und zur Ausgrabung der Schätze eine Gesellschaft bilden will, oder ob er geionnen ist, den ungeheuren Reichtum für sich allein in Anspruch zu nehmen. Daß der verborgene Schatz wirklich existirt, dürfte mehr als Fabel sein. Einzelne Theile desselben sind von Zeit zu Zeit zu Tage gefördert worden, und nach allen Anzeichen dürften unberechenbare Summen noch im Schoße der Erde liegen. Die Sage erzählt, daß, als die Spanier sich der Person Abualpa's versichert hatten, der gefangene Inka sich erboten habe, den Boden seines Gefängnißraumes neun Fuß hoch mit Gold in Barren und Geräthen und ein daranstößendes kleineres Nebengemach zweimal mit Silber zu füllen. Das Anerbieten wurde angenommen, allein das Lösegeld konnte nur langsam eingebracht werden. Eine nach der Stadt Pachacamac entsandte Expedition kam zu spät, da die Priester bereits geflohen waren und den im Tempel aufgehäuften unverrücklichen Vorrath von Gold, Silber und Edelsteinen verborgen hatten. Die Eingeborenen vergruben ebenfalls, als sie sahen, welchen Werth die Spanier auf das Metall legten, das sie selbst niemals zur Prägung, sondern blos zum Schmuck und zur Anfertigung von Geräthschaften verwendet hatten, ihr Gold und ihr Silber in die Erde. Wo der größte Theil dieses Schatzes verborgen liegt, blieb drei Jahrhunderte lang ein Geheimniß in der Priesterschaft des alten Peru. Der Letzte dieser Rasse soll in diesem Jahrhundert in einem Alter von 100 Jahren gestorben sein. Das Geheimniß nun, welches dieser letzte Abkömmling des alten Priestergelechtes auf seinem Todtenbett enthüllte, soll einem jüngsten Besitzer als Führer zu dem vergrabenen Schatz der Inkas dienen. Mag nun überhaupt ein Goldschatz verborgen liegen oder nicht, es ist so gut wie gewiß, daß die Minen, aus denen die Inkas das Metall schöpften, noch sehr ergiebig sein müssen. Die Eingeborenen arbeiteten ohne jede wissenschaftliche Kenntniß und mit Werkzeugen primitivster Natur; sie können die Vorräthe unmöglich erschöpft haben. Eines Tages wird sich wahrscheinlich das Geheimniß lösen und dann werden peruvianische Bonds hoffentlich besser stehen als jetzt.

(Leichenbegängniß des chinesischen Kaiserpaars.) Die Leichen des im vergangenen Winter verstorbenen Kaiserpaars von China — die junge Kaiserin hat, wie bekannt, gleich nach dem Tode ihres Gatten einen Selbstmord begangen — sind bis jetzt noch immer nicht zur Ruhe beigelegt worden, da erstens die chinesische Etikette eine solche Ceremonie gewöhnlich monatelang hinauszieht und zweitens man dem Hof-Astrologen Zeit lassen mußte, einen günstigen Tag für diese Feier herauszufinden. Letzterer hat nun richtig einen solchen Tag endlich herausgefunden — es ist dies der achtzehnte Tag des neunten Monats nach chinesischer Zeitrechnung, nach europäischer hingegen der 16. Oktober — und die Peking'sche Staatszeitung vom 22. Juli veröffentlicht schon ein Decret des großen Staatsrathes, mit welchem verordnet wird, daß, bevor noch die Beisetzung der kaiserlichen Leichen in dem dazu bestimmten Mausoleum stattgefunden hat, deren Gebeintafeln in dem Tai-Miao (Abnentempel) aufgestellt werden sollen, da sonst, wollte man mit dieser Ceremonie bis nach dem Begräbnisse warten, die Geister des dahingegangenen Kaiserpaars in der anderen Welt keine Ruhe finden würden. Auch wäre dies nach der Staatszeitung eine Verletzung der Ehrwürde gegen die verstorbenen Majestäten. Bei dem Leichenbegängnisse wird auch der junge Kaiser zugegen sein.

(Ein Unglücksfall im Hause Bismarck's.) Ein bedenklicher Unglücksfall hat sich, wie man der „Königsb. Hart. Ztg.“ meldet, am 9. d. M. in Barzin ereignet, indem der Diener des Fürsten Bismarck, Heinrich Niedergesäß, circa 35 Jahre alt und unverheirathet, der über zehn Jahre im Dienste des Fürsten gestanden und demselben wegen seiner Treue lieb und werth war, sich beim Reinigen des Gemehres durch Unvorsichtigkeit erschöß. Er sollte den Fürsten nach Italien begleiten und hatte bereits seine Sachen zur Reise gepackt.

(Der Haupttreffer im Theater.) Heftige Ballbesucher aus den fünfziger Jahren werden sich, so sie ob der vielen Nachschwärmerien ihr Gedächtniß einigermassen noch bestimmen behalten haben, jener nächtlichen Rosenmädchenfeste erinnern, an welchen im Wiener Sofien-

Saale ein vom Plafond herabichwebender Engel an die Schönen im Saale Lose vertheilt, die um Mitternacht zur Ziehung kamen. Der Haupttreffer pflegte gewöhnlich aus einer goldenen Damenuhr zu bestehen; das Schicksal war aber meistens von einer komischen Laune besetzt, denn selten wurde die Uhr von einer Dame weggetragen. — In einem Florentiner Theater haben sie nun einen ähnlichen Gebrauch eingeführt und zwar in der Arena Goldoni. Wer ein Entrée löst, bekommt separat eine Nummer, wer einen Sperritz löst, zwei solche Nummern. Nach Schluß des Stückes findet im Theater die Ziehung statt. Haupttreffer zehn Napoleondors. Ist auch für Wien zu empfehlen, namentlich in jenen Theatern, wo man meistens „Arme“ spielt.

(Frauen und Uhren.) „Was ist für ein Unterschied zwischen einer guten Uhr und einer liebenswürdigen Frau?“ wurde kürzlich in einer Gesellschaft gefragt. Die Antwort lautete: „Die Uhr zeigt uns die Stunden an, die Frau macht sie uns vergessen.“

(Adelina Patti) soll heute, Freitag, von Paris über Wien und Warschau nach Moskau abreisen. Die letzten Tage in der Seinestadt hat sie zum Studium der Partitur der „Sizilianischen Vesper“ in Gemeinschaft mit dem Maestro Marv benützt. Die Art, auf welche die berühmte Sängerin die Rollen studirt, die sie dann spielen soll, ist eine eigenthümliche. Sie benützt sich damit, die Musik zu trällern, ihr Begleiter am Piano trällert seinerseits die Hauptpassagen und gibt ihr gewisse Anweisungen. Ist der Maestro fort, so liest die Diva für sich allein die ganze Partitur durch, und am anderen Tage ist sie bereits

im Stande, ihren Part mit Orchesterbegleitung zu singen, ohne je eine einstudierende Orchesterprobe gehalten zu haben, wodurch sie die Musiker sehr verbindet, da diesen Gefangenen mit Orchesterbegleitung ein Grauel sind. Diese Art der Patti, ihre Rolle sich einzuprägen, ist eine der beachtenswertesten Merkmale der erstaunlichen Künstlerin.

(Hinter den Coulissen.) Von der ersten Auführung der Feerie „Piff-Paff“ im Pariser Chateau d'Ortheater wird folgendes Ereigniß erzählt: Eine Choristin dieser Bühne, welche sich in hochschwangerem Zustande befand und deshalb ein paar Tage vor der ersten Vorstellung der Feerie ihre Entlassung genommen hatte, konnte am Abende dieser Vorstellung selbst der Versuchung nicht widerstehen und begab sich dem ihr wohl bekannten Reglement entgegen, das Nichtmitwirkenden das Betreten der Bühnenräume verbietet, hinter die Coulissen, wo sie dem luxuriösen Aufzuge der Kostüme und Dekorationen zusah. Ganz geblendet von der Augenweide, achtete sie nicht auf eine große Stange, die den Händen eines Arbeiters entglitt und ihr auf den Kopf fiel. Mit einem Schrei brach sie zusammen. Der Erste, der ihr Hilfe brachte, war Herr Dejean, der Direktor des Theaters. Er veranlaßte, daß die Verunglückte in's Schauspielers-Foyer geschafft und dort verbunden wurde. Als sich herausgestellt hatte, daß ihre Verletzungen unbedenklicher Natur seien, fiel Alles über die arme Frau her und machte ihr bittere Vorwürfe über ihre Neugierde, die Unvorsichtigkeit bei ihrem Leibeszustande, und die Uebertretung der Theatergefehle. Der Direktor des Theaters aber wehrte den Tadlern: „Sie ist genug gestraft“, sagte er; „dies ist nicht der

Augenblick, allzu streng zu sein.“ Sie ihr nähernd, flüsterte er ihr zu: „Wenn Sie wieder hier Ihren Dienst aufnehmen, wird man, fürchte ich, Sie in's Strafregister verzeichnen haben; die Disziplin will es so. Da ist ein Billet von hundert Francs; es wird Sie in den Stand setzen, die Buße zu zahlen, wenn der gewissenhafte Regisseur Ihnen eine solche auferlegt.“ Diese Worte des menschenfreundlichen Direktors und seine Spende waren der beste Balsam für die Verletzte. Natürlich war die Erwähnung der Geldstrafe im vorliegenden Falle nur eine zarte Fiktion, um der Choristin die Annahme der hundert Francs zu erleichtern. Am anderen Tage verfügte sich Herr Dejean in die Wohnung seiner Pensionärin, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, und theilte ihr dabei mit, daß ihre Gage ihr fortgezahlt werden solle, als ob sie im Dienste und noch im jungfräulichen Stande wäre. — Dem Publikum der ersten Vorstellung blieb dies kleine Schauspiel, das hinter den Coulissen vorging, verborgen und es erfährt von demselben erst jetzt aus den Zeitungen.

(Neuankömme für den türkischen Staatsbankrott.) Eine große Dame in Paris, Besitzerin zahlreicher ottomanischer Staatspapiere und folglich über die neueste türkische Finanzmaßregel nichts weniger als erbaut, lud vor ein paar Tagen einen in der Seinestadt weilenden Pascha zur Tafel. Nach dem prächtig besetzten ersten Gange erhob sich die Herrin des Hauses, bot dem verblichenen Mohamedaner den Arm und sagte dazu: „Gzellenz! die andere Hälfte in fünf Jahren!“

Honorar nach Belieben!
für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgebil und ohne Berufshörung von
A. BESENBEK,
prakt. Arzt, Ordirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stoc.
Für Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente werden besorgt.

23 kr. billigste Quelle. 26 kr.
Die schönsten, modernsten Kleidstoffe und noch 1000 mannigfache Artikel für 23 und 26 kr. — Muster-Versendungen franco und gratis.
„Bazar Friedmann & Baumfeld“
Königsstraße Nr. 14. 5456
Auf Verlangen auch Muster von feineren Waaren.

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
Byphillidiatrie
J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren
für geheime Krankheiten
Beste neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Leiden in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 8-4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme.
In seiner Ordinations-Anstalt:
Königsstraße Nr. 4, 2. Stoc, Eingang bei der Sitze. Ordirt von 9 bis 4 Uhr.
Honorar mäßig, auch brieflich!
Frauenkrankheiten werden rasch geheilt.

Einladung zur Herbst-Saison.
Franz Josef-Rock fl. 15.
Herbstanzug fl. 18. Ueberzieher fl. 12.
Winterrock fl. 17.
Ueberhaupt alle Gattungen Herrenkleider in größter Auswahl bei
Fried Miksa,
Waitzner-Boulevard, Ecke des Leopoldstädter Kirchenplatzes Nr. 6 1/2.
Große Auswahl der feinsten In- und Ausländer Modestoffe, wovon nach Maß die geschmackvollsten Herrenkleider zu den billigsten Preisen schnellstens verfertigt werden.

Hausverpachtung in Hunderthaus.
Seitens des un'erfertigten gerichtlich ernannten Kurators wird hiemit bekannt gemacht, daß das in Hunderthaus Nr. 73 befindliche, dem Martin Seltisch eigenthümlich angehörende stockhohe Wohnhaus, bestehend aus mehreren abgetheilten Wohnungen so auch Wirthshaus Lokalität sammt Keller, allsogleich zu verpachten und zu beziehen sei. Kostanten mögen sich bezuße Einsichtnahme der Pachtbedingungen an den unterfertigten Kurator wenden.
Budapest, den 14. Oktober 1875.
Dr. Géza Füzeséry,
Advokat,
Budapest, Königsstraße Nr. 1.

Ueberzieher fl. 12,
Herbst-Anzug fl. 18,
Jagd-Rock fl. 6,
sowie stets das Neueste in **Herrenkleidern**
staunend billig bei
S. Grossmann,
Budapest,
Ecke Franz-Deak- und Wienergasse.
Stoffmuster auf Verlangen franco und gratis. Bestellungen werden reell und gewissenhaft ausgeführt. Nichtentprechendes wird anstandslos retour genommen.
5819

Um jeden Preis
verkauft wir unseren großen Vorrath
fertiger Herren-Kleider
für die Herbst- und Winter-Saison.
Herbst-Anzüge von 18 fl., Winterrocks von 20 fl., Wintermäntel von 20 fl., Hosen von 6 fl. aufwärts etc. etc.
Brüder Koch,
Waitznergasse Nr. 20, im Halbstock, oberhalb der Spezialitäten-Drastik. 5703

Eine 1/4 Million Näh-Maschinen
erzeugt per Jahr
The Singer Manufacturing Co.
New York,
eine Zahl, zu welcher es nur die Original-Singer Maschine, durch Einfachheit in der Handhabung und den unerreichbaren Leistungen gebracht hat. — Dieselben sind nur allein echt zu beziehen im
Haupt-Depot
The Singer Manufacturing Co.
bet 5385
KARL BRENNER,
Wienergasse, Ecke der Deakgasse.

In Verlust gerathen
ist den 13. Abends von der Ecke der Rombachgasse an bis zur Bahn aus einem Fieder 1 Stoc mit Silbergriff, hradige Kone, Monogramm J. S. und 1 Regenschirm mit Pfefferrober. Abzugeben gegen eine Re-compense von 10 fl. bei
J. Königstein
Eisfabrikplatz, Handshub-niederlage. 18337

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Geheime Krankheiten
Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Berufshörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 8-4 Tagen von
J. WEISS,
privat. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Ganzspital obler.
Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Sandstraße, im Hause „Cafe zum Prinze“, 2. Stoc.
Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 1-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.
5691

Eröffnungs-Anzeige.
Ich beehre mich einem P. T. Publikum die höchste Anzeige zu erstatten, daß ich die aufs eleganteste eingerichtete
Restauration und Bierhalle
des
„Hotel Orient“
übernommen habe und dieselbe heute Samstag eröffne. Ich werde bestrebt sein, durch schmackhafte Küche, gute Getränke und prompte Bedienung die Gunst des geehrten Publikums zu erwerben.
Sofachungsvoll
Anton Dachy.
5854

Das größte Lager von 5749
Grab-Laternen
in verschiedenen Formen von fl. 6-40 in der Niederlage des Selbstverlegers
Georg Kutschera,
Spengler,
gold. Sandgasse 6, vis-à-vis dem Hotel „Jägerhorn“ u. Hotel „National.“
Wiederverkäufer erhalten mäßigen Rabatt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geldvorschuße
auf Pensions- und Gagebögen alle Gattungen Waaren, Loose Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Breitlofen und jede Art Pfandscheine Agentengeschäft
Elisabeth, laß
Nr. 12, 3. St. Th. 18,
Ma Kapitalisten
2-200 fl. sich ergehe 111 sind bereit zu verwerthen, daß solche jährlich 1000 fl. Nutzen abwerfen. Agentur-Geschäft, Elisabethplatz 12, 3. St. Th. 18. 18216

Ein Techniker,
der deutschen, ungarischen und französischen Sprache vollkommen mächtig, brauchbar in der französischen Sprache Stunden gibt und welcher bereits Korrektor-Stelle bei Real sowie Gymnasial-Schülern versehen hat, wünscht eine solche wieder zu übernehmen. Gefällige Zuschriften unter „J. S.“ an die Exp. 18301

Eine Greisklerei
Ofner Hauptgasse, altes gangbares Geschäft mit Brantweinstock, ist billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 18234

Piano.
Ein für Anfänger geeignetes Flügel-Piano ist billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 18305

Möbeln,
und zwar: eine Kaps-Garnitur bestehend aus 1 Sopha, 6 Sesseln, 2 Fauteuils, 1 Salonstisch, 2 großen Schiffen, 1 großen Spiegel, Bilder sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 18170

Eine tüchtige
französische Bonne mit guten Zeugnissen versehen wird zu 3 Mädchen im Alter von 4-7 Jahren aufzunehmen gesucht. Näh. in der Exp. 18287

Klavier- und Zither-
Unterricht erteilt eine Dame. Adresse in der Exp. 18306

Billige Möbel.
Wegen Ueberflutung werden sämtliche Zimmererarbeiten mehrere Garnituren, Spiegel und Delgemälde, Kücheneinrichtung im Ganzen wie auch theilweise so auch Wirthshausgegenstände verkauft. Zwei Wohnungsgasse 7, vis-à-vis dem Thore 18349

Verkauften.
In der Stationsgasse hat sich gestern ein kleiner schwarzer Schoßhund, ohne Halsband, Namens „Linda“ verkauft. Der redliche Zustandebringer erhält 10 fl. Belohnung Stationsgasse 25, Th. 19. 18334

Ein Brauntwein-
Schank-Geschäft wird zu kaufen und sogleich zu übernehmen gesucht. Briefliche Anträge erbittet man unter „J. F. 7.“ an die Exp. zu richten. 18336

Ein Kaffeehaus
mit 2 Billards, innere Stadt, guter Posten ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen und am 1. November zu beziehen. Vermittler ausgeschloffen. Näh. in der Exp. 18300

Ein Mehlgeschäft
nebst anstoßender Wohnung wird mit oder ohne Waarenvorrath plötzlich eingetretener ungünstiger Verhältnisse halber zu übergeben gesucht. Näh. in der Exp. 18338

Ein ganz neuer, eleganter
Stuhlfüßel von Balisanderholz ist wegen Abreise zu verkaufen. Näh. die Exp. 18278

Lektionen
in Gymnasial-Lehrgegenständen (ung. oder deutsch) gibt ein erfahrener Erzieher. Adresse in der Exp. 18213

Eine Kanditenfabrik,
im Betriebe, ist sehr billig zu verkaufen. Offerten unter „J. S.“ an die Expedition d. Bl. 18263

Elisabethplatz Nr. 5
werden 10 Zimmer-Möbel, sowie auch Spiegel, Bilder, Bettzeug und Matrasen zu den billigsten Preisen ausverkauft. Auch befindet sich dabei ein vollständiger eleganter Speisesalon. Näh. beim Hausmeister. 18330

Als Korrepetitor
wünscht ein pädagogisch gebildeter praktischer Lehrer (Israelit) Knaben oder Mädchen in Haupt- und Realschulgegenständen, wie auch in sämtlichen hebräischen Unterrichtsgegenständen. Näh. in der Exp. 18358

Ein Schriftsetzer-
Lehrling wird aufgenommen, jener welcher schon in einer Druckerei beschäftigt war, erhält den Vorzug. Auch werden Arbeits-Mädchen aufgenommen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 18359

Germ-Gebäck,
das feinste dieser Art für Bescheidungen und Hochzeiten empfiehlt prompt zu den billigsten Preisen A. Grünfeld große Feldgasse 12. 18359

Bei einer anständigen
Familie sucht ein so über junger Mann, (Israelit) ein nettes möbliertes Zimmer in der Nähe der Gatanergasse. Umgang mit der Familie erwünscht. Offerte unter „J. S.“ an die Exp. d. Bl. 18363

Ein Gewölb,
zu jedem Geschäft geeignet, sammt anstoßender Wohnung ist sofort zu übergeben. Wo? sagt die Exp. 18360

Ein fein gebildetes
Fräulein wünscht bei einem alleinstehenden Herrn als Wirthschafterin, oder bei einer alleinstehenden Dame als Gesellschafterin, wovon sie in der Provinz, baldigst placirt zu werden. Näh. Waaggasse Nr. 1, 2. St. Th. Nr. 25. 18355

Ein in allen Fächern der Landwirthschaft praktischer Oekonom wünscht als solcher oder noch lieber als Hausinspektor eine Stelle; derselbe ist der ungarischen, deutschen und slavischen, nöthigenfalls auch der französischen und italienischen Sprache u. Schrift mächtig und ist mit den besten Zeugnissen versehen. Nähere Auskunft in der Exp.

Als Maschinist
in eine Brenneret oder Dampfmühle in Pest oder der Provinz empfiehlt sich ein auch im Kesselschmelz- und Maschinenfach tüchtig bewandeter verheiratheter Mann. Näh. die Exp. 18280

1 Schaufenster,
72 1/2" hoch und 45" breit, sammt Stellagen zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 18308

Eine Witwe
aus guter Familie wünscht als Beschließerin oder Haushälterin in einem soliden Hause Unterkunft. Näheres „A. C.“ an die Exp. 18098

Eine Geldbörse
mit einem kleinen Betrage wurde gefunden. Der Verlustträger kann es Sternengasse Nr. 8, im 2. Stock, Th. 8, abholen. 18361

Eine große Wohnung,
bestehend aus 2 großen u. 2 kleinen Zimmern, Küche, und Zubehör, Muskat zu 3000 fl. ist sofort zu verlassen. Näh. die Exp. 18364

Glück für Alle!
Wer in der Zahlen-Lotterie mit größter Wahrscheinlichkeit gewinnen will, werde sich vertausendvoll an mich, da ich durch mathematische Berechnung, und vieljährige Verfolgung eine vortheilhafte Spielmethode gefunden habe. Anfragen sind gratis mit Beischluß einer Retour-Briefmarke unter der Adresse „Fortuna“, poste restante Hauptpost, Budapest, zu richten. 18366

Eine sehr schöne Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Boden und Keller, mit Wasserleitung und allen anderen Bequemlichkeiten, im Parterre, in dem Hause Nr. 12 in der Gärtnergasse, ist vom 1. November l. J. an um den jährlichen Hauszins pr. 5 W. fl. 240, mit Inbegriff aller Nebengebühren wegen plötzlicher Abreise zu übergeben. Näh. beim Hausbesorger daselbst. 18312

1 Gesellschafterin,
die gut französisch und ungarisch spricht, wird für 2 Fräuleins aufzunehmen gesucht. Näh. Agentur Fortuna Széchenyigasse 1. Fernerwerten
nur intelligente
dienstsuchende Herren und Damen sogleich entsprechend placirt. Auch wird besorgt.

Darlehen
auf Käufer und Grundbesitz für ganz Ungarn zu 6% 18367

Ein Wirthsgeschäft,
gangbarer Posten, auf dem schönsten Plage Budapests ist wegen Ueberflutung zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 18365

Wegen Raumangel
ist eine Weebler und Wilson Nähmaschine, und ein Flügel billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 18356

Ein Klavierlehrer
erteilt unter mäßigen Ansprüchen gründlichen Unterricht im Klavierspiel. Näh. die Exp. 18251

Ein trockenes Keller-Magazin
ist in der inneren Stadt sehr billig zu verlassen. Näh. in der Exp. 18318

Vorzüglicher Tokajer **Tischwein,**
1 Maß sammt Flasche 45 kr. bei Ernst S. Wacker, 3 Böllergasse Nr. 4. 18345

4 Cassenzimmer,
Vorhaus, Küche, Keller, Wasserleitung, Balkonwohnung, im 1. Stock, ist pr. 1. November zu beziehen. Preis fl. 700. Cafe Mend. und Morgengasse Nr. 5. 18354

Ein Fräulein,
welches in der Damen-Kleider-Konfektion sehr geübt ist, wünscht in einem Damen-Kleider-Salon placirt zu werden. Näh. in der Exp. 18353

Ein neues Haus in Pest,
ist umzutauschen gegen einen kleinen Weingarten wo auch eine Wohnung von 2-3 Zimmern, Küche u. Keller sich befindet und das im guten Zustande ist. Werth des Weingartens 4-5000 fl. Der Weingarten soll in Provisorium, Lésény, Neuauf oder in Steinbruch sein. Näh. die Exp. 18342

Kommis
in Kurzwaaren bewandert, gewandter Detailverkäufer, wird zum sofortigen Antritt gesucht. R. Mühl, Maria Theresiaplatz 3. Dasselbst findet ein Praktikant mit den nöthigen Schulkenntnissen Aufnahme. 18357

Lalné!
A „szerecsés ut“-at szivból köszönöm. Hogy van? sokat gondolok viszsza és várom az.... 18362 Pep a.

Ein hübsches Klavier
und eine Weebler Wilson Nähmaschine ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 18282

Eine im gesetzten Alter
sich befindende Frau von 40 Jahren, aus einem guten Hause, wünscht als Haushälterin hier oder am Lande unterzukommen. Geneigte Anträge werden unter der Adresse „Anna Gömör“ erachtet Hauptpost Budapest poste restante. 18225

In der öffentl. Sechsklassigen
Mädchen-Lehr- u. Bildungs-Anstalt
der Frau
Charlotte Naschitz-Eibenschitz,
VII. Bondstraße 45,
findet die Aufnahme von Schülerinnen und Pensionärinnen täglich statt.

Siebenbürger Kotzen u. Decken.
Haupt-Depot
S. Sternberg & Sohn,
Budapest, weiße Schiffgasse 8. 5408

Ein Architekt,
geprüfter Zimmermeister (Norddeutscher), gewandter Entwerfer, Klotter Zeichner, etc. wünscht dauernde Beschäftigung. Gest. Offerte werden in der Expedition unter „A. K.“ entgegen genommen.

BUCHDRUCKEREI UND VERLAGSVEREIN
„Hungaria“
Budapest V., Kirchenplatz 2.
Mit den modernsten Schriftgattungen in reichstem Masse versehen, empfiehlt sich unser Institut zur raschesten, geschmackvollsten und preiswürdigsten Ausführung
aller Arten von Drucksorten,
als: grössere Werke, Brochuren, Preis-Courants, Circuläre, Zeitschriften, Aktien und sonstige Werthpapiere, Tabellen, Plakate, Trauungs-, Visite- und Entrée-Karten, Wechselblankette, Etiquetten etc. etc.
Aufträge aus der Provinz werden mit möglichster Raschheit ausgeführt.